

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. Reichsausgabe. 1930-1933 1931**

5 (31.1.1931)



Zeitschrift 46

# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER ARBEITER- UND BAUERNPARTEI.  
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0,80 RM, f. d. Saargebiet Fr. 4,50, f. Österreich B. 1,40  
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Reichsausgabe

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: Vitus Hellert,  
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Barthausen 11a, Fern-  
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 13339 Nürnberg.  
Parteilokale 33038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 5 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 31. JANUAR 1931

EINZELNUMMER 20 PFG.

## Arbeiter- u. Bauernpartei Deutschlands Christlich-radikale Volksfront.

### Die Entscheidung der Partei!

Mit seltener Einmütigkeit und Geschlossenheit, in tiefem Ernste und getragen von der Verantwortlichkeit gegenüber unserm armen deutschen Volke hat die Reichstagung der bisherigen CSRP. in Würzburg am 24. und 25. Januar die neue Plattform für die Aufgaben der Partei geschaffen.

Es wurde die Umwandlung der Partei auf erweiterter Grundlage zur

### „Arbeiter- u. Bauernpartei Deutschlands“

auf der weltanschaulichen Grundlage der  
**Christlich-radikalen Volksfront**  
einstimmig beschlossen.

Wir waren uns längst klar darüber, daß der Name unserer Partei geändert werden müsse! Der Name sagt nicht mehr das, was wir wollten und was unsere Aufgabe war! Die Bezeichnung: „Christlich-sozial“, in sich die richtige Bezeichnung, ist in der allgemeinen Auffassung der Volksmeinung zu einer Bezeichnung reaktionärer Bewegungen geworden! Wir konnten es nicht mehr verantworten, mit den „Christlich-Sozialen“ um Hugenberg oder mit den Faschisten Seipels in Österreich verglichen zu werden.

Aber es handelt sich um mehr, als um einen Namen! Die letzten Entscheidungen treten an unser Volk heran. Die letzten Fronten werden aufgerissen! Keine Halbheiten können dieses Volk mehr retten! Auf der einen Seite steht die schwarze Zentrumsdiktatur Brüning mit der Politik der Erhaltung des unchristlichen, volkmordenden Systems des Kapitalismus. Brüning bei den Industriellen Sachsens; Brüning bei den Großagrariern des Ostens; Brüning mit den Notverordnungen der letzten Belastungen der armen Teufel; Brüning-Steigerwald mit der gewalttätigen Herabdrückung der Löhne und des Lebensstandards der unteren arbeitenden Massen unter das Existenzminimum. Der Versuch, ein in sich faules und unsittliches System einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung mit der Staats-, Parteimacht und Diktatur zu halten; ein System, das unser Volk mordet und im Volke das lebendige Christentum erstickt! Ein System, das die Arbeitslosigkeit weiter steigert, den Mittelstand vollends vernichtet, die Bauern zur Verzweiflung treibt!

Auf der anderen Seite einen Sozialismus, der auf völlig falschem Wege ohnmächtig sowohl der Diktatur, als dem Kapitalismus und seiner Macht gegenüber steht: Eine SPD, die versiebert, alles Rückgrat eines wahren aktiven Volkskampfes verloren hat. Eine KPD, die nicht vermag, auf der natürlichen Substanz unseres Volkstums aufzubauen und in der bisherigen Unfähigkeit, die wirkliche Einheitsfront des schaffenden Volkes, wie des Proletariats herzustellen. Diese Einheitsfront ist nur möglich auf dem Boden letzter Gewissensfreiheit, letzter Wahrhaftigkeit, und auf dem Boden eines großen Kartells aller Richtungen des Sozialismus, nicht aber auf dem Boden einer Partei! Diese Einheitsfront ist besonders ohne die Einbeziehung des christlichen Volksteiles der Schaffenden nicht möglich! Die Plattheiten eines vulgären Freidenkertums, die in rein geistige Negation und in geistigen Nihilismus münden, bieten keine geistigen Unterlagen einer großen Kraftauswirkung für die wirkliche Neuschöpfung einer Gesellschaftsordnung des Sozialismus!

Die Hitlerpartei teilt diese weltanschauliche Plattheiten mit den deutschen Kommunisten, ist überdies neukapitalistisch die letzte Schutztruppe eines Landknechtstums und der Militärdiktatur wie der kapitalistischen Ausbeuter unseres Volkes!

Die einzige Möglichkeit einer Rettung unseres Volkes und der Regeneration unserer verfaulten Kultur liegt nur in der Notwendigkeit, das Christentum mit dem wirtschaftlich-gesellschaftlichen Grundgesetz des Sozialismus zu verbinden! Radikales Christentum ist radikaler Sozialismus! Sozialismus ist Gemeinschaft, ist einer für alle und alle für einen! Ist Ordnung und Regelmäßigkeit nach dem Lebensnotwendigen einer Gemeinschaft! Ist nicht Trennung zwischen Ständen und Klassen, sondern Einheit, Volk! Nur auf dieser Basis ist der Untergang unseres Volkes aufzuhalten, ist das Steuer herumzuwerfen, ist der Freiheitskampf des Volkes zu führen, ist ein neues Reich und der Beginn wirklichen Aufbaus möglich!

Er ist nur möglich durch den Sturz des jetzigen Systems! Keine Reform, keine Bekämpfung der „Auswüchse dieses Systems“ kann nützen. Keine Sozialreform, keine Bodenreform, keine Geldreform kann das Gesamtkulturbild ändern, ohne Sturz des ganzen Systems, das nicht nur ein System des heutigen Staates, des heutigen Großgrundbesitzes, der heutigen Kartelle und Trusts, der heutigen Zinswirtschaft und Goldwährung ist, sondern ein Gesamtsystem in all seinen Lebensäußerungen, angefangen von der Dividende bis zum letzten Kinostück und dem letzten Universitätskatheder!

Dieser Sturz dieses Systems ist nur möglich durch jene Schichten, welche die Substanz und lebendigen Träger realer Wirtschaftsgestaltung der Arbeit und des natürlichen Volkstums darstellen: durch die Massen des Proletariats, durch die Massen aller Unterdrückten, durch die Massen aller Arbeitenden, sei es der Hand- oder Kopfarbeiter, aller Abhängigen und durch die konstante blutstarke Schicht des deutschen Bauerntums, dessen letzter Lebenskern heute vernichtet zu werden droht!

Arbeiter und Bauern müssen die Front schließen!

Wenn die Arbeiter und Bauern Deutschlands zusammenhalten in einer Front, ist die Macht da, die ihre Ketten brechen kann! Jeder Bauer weiß das! Jeder Arbeiter ist sich dessen bewußt. Jeder Volksgenosse aus Mittelstand und der intellektuellen Schichten unseres Volkes, denen es um die Rettung Deutschlands zu tun ist, ist sich dessen voll bewußt! Die Arbeiter- und Bauernfront bedeutet nicht, daß der Handwerker oder Beamte ausgeschlossen sein soll! In den Begriff „Arbeiter“ ist diese ganze Schichtung inbegriffen! Hand- und Kopfarbeiter! Der ganze Mittelstand lebt von

### AUS DEM INHALT.

- Spiel im Hintergrund — Die Toten grüßen — Die wahren Novemberverbrecher — Hör' auf mit der Sprücheklopferlei — Ran an die Oberbürgermeister!
- Die Gehälter der Kirchenoberen — Bauer und Arbeiter — Christlicher Sozialismus und Karl Marx (Fortsetzung) — Habemus Mussolini! — Die Plattheiten der Nationalsozialisten — Die Stimme des Erzbischofs — Proleten schreiben — Offene Antworten
- Auf der Saarbrücke — Aus der Bewegung.

diesen zwei großen Substanzen unseres Volkes: Bauerntum und Arbeiterschaft, den zwei großen Komplexen, die allein die produktiven Werte für das Gesamtvolk herstellen! Sie gehören als Mittelständler und Volksbeamte in diese Front! Die Front der Arbeiter und Bauern zu schließen, ist die gewaltigste Aufgabe politischer, antikapitalistischer Machtbildung!

Hier liegt die natürliche revolutionäre Volksfront! Die gleichen Zerfalls- und Ausbeutungsmächte, welche die fünf Millionen Arbeitslose auf die Straße werfen, vernichten unser gesundes Bauerntum und vernichten unsern gesamten Mittelstand! Die Zeit ist vorbei, muß vorbei sein, wo man mit dem Scheinmanöver von „sozialen Lasten“ oder „Schutzzöllen“ Arbeiter und Bauern gegeneinander verhetzen kann! In den Tagen, wo selbst ein Brüning erklärt: „Die Zölle

## Die Tagung der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands.

### Die Christlich-radikale Volksfront

Am 24. und 25. Januar tagte in Würzburg die erweiterte Reichsführerschaft der früheren CSRP. Die politisch-wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes, die eigene Lage der Partei machten die Tagung dringend notwendig. Die Zusammenkunft wurde eine Tagung von entscheidender historischer Bedeutung und Tragweite. Nach dem Wahlerfolg vom September 1930, ging es offen gestanden darum, ob auch weiterhin die Möglichkeit offen geblieben, daß von christlicher Seite der Kampf gegen das kapitalistische System, gegen den Faschismus als getarnten Zubehälter des Kapitalismus, in alter Stärke und auf alter Grundlage geführt werden konnte. Trotz einer gewissen Müdigkeit in den eigenen Reihen, die sich daraus erklärt, daß wir unseren Kampf unter den schwersten Umständen zu führen haben, wurde die Tagung zu einem Zeugnis von unbeirrtem Kampfwillen und geschlossener Einmütigkeit für die gemeinsame Aufgabe. Sofort nach den Septemberwahlen wurden Stimmen laut, die für die Partei und unseren Kampf einen neuen Namen verlangten. Zu sehr ist das „christlich-sozial“ kompromittiert. Nennt sich doch auch gelegentlich neben den noch offiziellen Trägern dieses Namens, sogar das Zentrum und die bayerische Volkspartei „christlich-sozial“. Wenn es auch schwer fällt, einen Namen fallen zu lassen, unter dem fast ein Jahrzehnt gearbeitet und gekämpft worden ist, so fällt mit dem Namen doch nicht die alte Aufgabe. Im Gegenteil ist der neue Name schon eine Weiterführung unseres alten Kampfes auf viel breiterer Grundlage. Von jeher waren es in unseren Reihen die Arbeiter (im weitesten Sinne) und Bauern, die in vorderster Reihe kämpften, die die Hauptmasse unserer Anhänger darstellten. Dem mußte Rechnung getragen werden, zugleich endgültig allen Verwechslungen vorgebeugt werden. Darüber hinaus aber ergab sich aus unserer Aufgabe die Notwendigkeit, die Front unseres Kampfes deutlich abzustecken: Arbeiter und Bauern werden die Träger der Zukunft. Unser Kampf für die Einheitsfront der Arbeiter und Bauern. Die Zukunft des arbeitenden Volkes wird getragen werden, vom Kollektiv der Arbeiter und Bauern, der breiten arbeitenden Massen. Diese Erkenntnis hat bisher unseren Kampf getragen, sie führte in der Namensumbenennung nicht zu einer neuen Parteigründung, sondern die frühere CSRP. dokumentiert damit nur, daß sie ihren Kampf auf viel breiterer Grundlage für die Arbeiter und Bauern führt. Arbeiter und Bauern,

die Millionen unseres Volkes gilt es zu erfassen und zu einheitlichem Kampf zu führen.

### Der programmatische Kampf.

Lange waren die Bestrebungen in der alten CSRP. darin einzig, daß unser altes vor 12 Jahren geschriebenes Parteiprogramm einer neuen Fassung bedürfte. In keiner Weise ging es darum, das Programm des christlichen Sozialismus grundsätzlich abzuändern. Eine zeitgemäßere, viel gründlichere Fassung kam in Frage. Heiß wurde auf der Tagung um das Programm gekämpft. Die alte CSRP. hatte innerhalb ihrer eigenen Reihen bisher Platz genügend, vielerlei Strömungen zu vereinigen. Ihre Stärke war, daß sie nicht und nie an Parteiverkalkung und Enge litt. Notwendig aber wie nie zuvor, wurde die programmatische Festlegung auf das gemeinsame Ziel. Die Tagung hat trotz heiß ausgeprägter Meinungsverschiedenheiten die programmatische Festlegung erzielt. Das Programm der Arbeiter- und Bauernpartei fußt grundsätzlich auf dem wissenschaftlichen christlichen Sozialismus.

Der Programmentwurf Vitus Hellert's für die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands wurde grundsätzlich angenommen. Nach reiflicher Prüfung und Überarbeitung wird das Programm der alten CSRP. in neuer Fassung demnächst erscheinen. Einig war sich die Tagung darin, daß in heutiger Stunde, wo es gilt, mit allen Mitteln den Existenzkampf des arbeitenden Volkes zu führen, kleine Meinungsverschiedenheiten keine Rolle mehr spielen. Das Ziel ist die Erreichung von politischer Macht, die Bildung der Einheitsfront des arbeitenden Volkes. In dieser grundsätzlichen Sicht muß die Programmfrage eingestellt werden. Diese Erkenntnis war das einigende Plus der Tagung. Unser Kampf und unsere Geschlossenheit wird nicht mehr an kleinlichen Meinungsverschiedenheiten scheitern. Das Bekenntnis zum christlichen Sozialismus war einmütig. Zähle und gewissenhafte Arbeit wird uns das Vertrauen des arbeitenden Volkes für unseren programmatischen Kampf in Zukunft eintragen.

### Die gesamtwirtschaftliche Lage und die grundsätzlichen Aufgaben der Partei.

standen eingehend zur Diskussion. Die Dauerkrise des kapitalistischen Systems ist keine der üblichen Konjunkturskrisen. Die Weltwirtschaftskrise des kapitalistischen Sys-



(Die Entscheidung der Partei. — Fortsetzung.)

„Können die deutsche Landwirtschaft nicht retten“, in der Zeit, da alle sozialen Pflasterchen versagen und alle Gewerkschaftsarbeit zu einer Ohnmacht verurteilt ist, die bald an das Nichts heranreicht, müssen solche Mätzchen verschwinden!

Die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands schließt diese natürlichen Kampffronten! Ihr Name allein ist das Grundprogramm der deutschen Freiheitsfront und der revolutionären Volksfront.

Ihr Ziel ist:

„Akkumulation und Sammlung aller materiellen und ethischen Kräfte gegen das ausbeuterische, kapitalistische Wirtschaftssystem!“

Bis zur Zeit dieser Verwirklichung: aktive Mitarbeit, um die Nöte des Volkes zu lindern.

Als erste Etappe die Errichtung einer Diktatur der Arbeit, welche die Garantie für schnellste Ergreifung von Maßnahmen zur restlosen Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung gibt.

Die christliche Revolution!

Die ABPD. hat zum Ziele den Sturz des Klassenstaates. Beseitigung der Klassengesellschaft, Vernichtung des gesamt-

kapitalistischen Systems, die Errichtung des Sozialismus unter Ablehnung der materialistischen Weltanschauung auf dem Boden des christlichen Radikalismus in Hinblick und in der Kraftauswirkung auf die geschichtliche Persönlichkeit Christi, den christlichen Sozialismus!

Der praktische Weg der ABPD. ist nicht der Weg der blutigen Bürgerkriege, sondern in der Sammlung dieser Volksfronten die Ergreifung der politischen Macht auf dem Wege der Sabotage des jetzigen Systems und der Lahmlegung seines ganzen Apparates in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft und der Ergreifung aller anderen politischen Machtmittel innerhalb des jetzigen politischen Systems. Sie verlangt an Stelle der kapitalistischen Republik die Republik des schaffenden Volkes mit der Macht und Kontrolle der schaffenden Massen in einem organischen Aufbau von unten und in einer förderativen Volksstaatgestaltung!

Die ABPD. baut bei dieser Arbeit ethisch auf auf die letzten Grundsätze des Lebens und der Lehre Christi, des Urchristentums, auf ein Christentum praktisch betätigter und auch volkswirtschaftlich und politisch vollzogener christlicher Nächstenliebe auf die Reinheit und Ungebundenheit der religiösen Kraftauswirkung. Sie verlangt deshalb jede Entpolitisierung kirchlicher, kultureller Organisationen, auf die Ausschaltung jedes Mißbrauchs der Heiligkeit der Religion für materielle und staatliche Machtgelüste, auf die

Fundamentalgrundlage letzter Gewissensfreiheit für alle Erkenntnisse und religiösen Vereinigungen, Kirchen etc., ohne Bevorzugung und ohne Unterdrückung in Staat, Gesellschaft und Erziehung! Sie baut auf auf einen Pazifismus kämpfender Befreiung von aller Unterdrückung und aller Volks- und Völkerbedrohung mit dem Rechte der Verteidigung unter Anwendung aller Mittel der Volkskraft ohne blutigen Krieg, Mord und Zerfleischung des Volkes und der Völker!

Die ABPD. gibt die Plattform ab für alle gleichartigen und gleichgesinnten Bestrebungen in unserem Volke und ruft zum großen Sammelkampf auf, in dem diese große Einheitsfront geschlossen wird. Sie wendet sich vor allem an alle religiös orientierten Menschen und Verbände, die im heutigen Wirtschaftssystem den Antichrist und die Vernichtung unserer christlichen Volkskultur erblicken. Sie wendet an alle Kreise unseres Volkes, die in der nationalen Bedrückung durch die internationale Hochfinanz eine dauernde Versklavung unseres Volkstums erblicken und in der Hitlerfront die Degeneration und Brutalität undeutschen und unchristlichen Geistes erblicken.

Die ABPD. ruft alle Freiheitskämpfer auf zum Kampfe

Für Freiheit und Evangelium!

(Die Tagung der A.B.P.D. — Fortsetzung.)

stema, mit ihrer besonderen Schärfe für das kapitalistische Deutschland, muß uns unsere Aufgaben klar und deutlich zeigen. Die besonders scharfen Krisenerscheinungen führen planmäßig zur Revolutionierung breiter Volksmassen. Die Erfassung der rebellierenden Massen, ihre planmäßige Führung wird eine der wichtigsten und ersten Aufgaben der Partei sein. Die Tagung war sich bewußt, daß die Partei ihrem neuen Namen, wenn er nicht Name und Propaganda bleiben soll, den notwendigen Rückhalt geben muß. Gestützt auf die wirtschaftliche und politische Lage, muß die planmäßige Eroberung der Massen, ihre Organisation für ihren Kampf und die praktische Führung zu notwendigen Aktionen folgen. Wenn die alte Partei unter ihrem bisherigen Namen Einzelerfolge zu verzeichnen hatte, auf treue und sich ihrer Aufgaben bewußte Menschen gestützt, still ohne größeren Aufwand an Kraft arbeitete, ist heute die Zeit gekommen, alle Kräfte zu konzentrieren. Eine genauere Analyse der auf der Tagung in der Aussprache herausgearbeiteten Stellungnahme und eine präzisere Aufführung der Aufgaben der Partei soll noch erfolgen.

Die Partei und die kommenden Entscheidungen.

Wenn heute der Zeitpunkt gekommen ist, wo die herrschende Gesellschaft und ihr System ihre eigenen Sklaven nicht mehr ernähren kann (Arbeitslosigkeit usw.), so ist sich die Tagung bewußt geworden, daß wir in der kommenden Entwicklung schwersten Entscheidungen entgegen gehen. In Deutschland rüsten die einzelnen Parteien zu blutigen Entscheidungen. Auf der einen Seite erklären die Faschisten, daß ihre „Geduld bald zu Ende“ sein würde, von anderer Seite sollen die Faschisten bis zum letzten Mann vernichtet werden. Die Partei wird den Kampf gegen den Faschismus mit allen Mitteln aufnehmen. Sie ist sich bewußt, daß eine Austragung der Gegensätze mit Gewalt in der derzeitigen Lage des arbeitenden Volkes katastrophale Wirkungen haben würde. Bei unüberlegten Handlungen kann alles auf dem Spiele stehen. Wenn der Faschismus als Lakai der herrschenden Klasse sich ansieht, Freiheit und Leben des arbeitenden Volkes durch brutale Terrordiktatur zu unterdrücken, müssen die breiten Volksmassen mobilisiert werden zur Gegenaktion. Die Partei wird alle Kräfte in den Dienst des antifaschistischen Kampfes stellen. Sie wird rufen, mit Bundesgenossen ihren Kampf und damit den Kampf des schaffenden Volkes auf breiter Grundlage führen zu helfen. Dem kapitalistischen System und seine Auswirkungen wie seinen Dienern schärfsten und rücksichtslosen Kampf. In Bezug auf noch evtl. Wahlen und sonstige Möglichkeiten, die sich für den Weg der Partei ergeben, wurden die Marschlinien diskutiert und entsprechend festgelegt.

Parteiorganisation, Jugendfrage und die Notwendigkeit der außerparlamentarischen Organisation der Partei.

Gegenstand einer reichlichen Aussprache war die Organisation der Partei. Die Tagung war sich bewußt, daß die bisherige Parteiorganisation den an sie gestellten Anforderungen in keiner Weise gewachsen war. Das Haupthindernis einer durchgreifenden Organisation ist nach wie vor der Mangel an Mitteln und freigestellten Kräften. Trotz des Opfermutes der Mitglieder und Anhänger, für den die Tagung ihren Dank aussprach, ist das gesteckte Ziel, eine schlagkräftige Organisation auszubauen, bis heute noch nicht zufriedenstellend erreicht. Die Tagung beschloß Organisations- und Werbemonate anzusetzen. Die Durchorganisation der Partei bis zum letzten Mann, die Herbeiführung und Einreihung neuer Mitglieder in unsere Front ist die dringende Aufgabe der Stunde.

Durch die Aktionen der letzten Zeit (Wahlen) ist die Partei und ihre Presse in bedrängter Lage, die eine Inangriffnahme neuer Aktionen verhindert. Die Reichsführung beschloß deshalb eine Sonderaktion für die Finanzen der Partei und Presse. Allen Organen und Mitgliedern wird straflos und erfolgreiche Durchführung der Aktion sofort nach Mitteilung zur Pflicht gemacht.

Der Monat März ist als Werbemonat für die Parteipresse angesetzt. „Das neue Volk“ muß ins letzte Haus. Tausende neue Leser müssen gewonnen werden. Unsere Presse ist der

Rückhalt unseres Kampfes in jeder Beziehung. Sie muß gestärkt und ausgebaut werden.

Die Tagung begrüßt die Jugend in den Reihen der Partei. Sie blickt mit besonderer Hoffnung auf die Initiative der Jugend zu eigener Organisation und beschließt eine Adresse an die Jugend zu richten, die in ihrem Kampfblatt „Die junge Tat“ veröffentlicht wird.

In diesen Tagen, in der die Funktion und die Möglichkeit des Parlamentes immer illusorischer geworden, steht die Partei vor der Notwendigkeit der Schaffung einer außerparlamentarischen Macht. Der Plan der Organisation und Durchführung der außerparlamentarischen Organisation der Partei wurde erwogen und wird nach reiflicher Prüfung zur Durchführung kommen.

Ein Bericht über die organisatorische Tätigkeit der Tagung mit ihren Beschlüssen wird noch an anderer Stelle ver-

öffentlicht werden. Die unter den größten Opfern und Schwierigkeiten zur Tagung erschienenen Delegierten verließen die Tagung in dem Bewußtsein, daß der Grundstein zu einer neuen Zukunft unserer Aufgabe gelegt ist. In diesen Tagen muß in allen Verbänden und Gruppen die von der Reichstagung ausgehende Initiative angenommen und weitergeführt werden. Der Kampfmuth und das Bewußtsein der notwendigen Aufgabe muß den letzten Mann auf den Plan rufen.

Die Tagung wurde geschlossen mit dem Rufe:

Es lebe die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands!

Es lebe die christlich-radikale Volksfront!

Es lebe damit die Zukunft des kämpfenden und arbeitenden Volkes!

Spiel im Hintergrund.

„Der Systemwechsel wird jetzt in Deutschland vollzogen“ — (Brüning vor den sächsischen Industriellen am 23. Januar 1931).

Wer sich nach dem schneidigen Polenritt des Dr. Brüning die Schlagzeilen der Großpresse aus den Augen wische und das Glück hatte, einen unbeschnittenen Bericht der stationsweise abgeleiteten Festreden zu erhalten, dem ist mitten ins langweilige Gähnen über ihre farblose Phraseologie der Schreck in die Knochen gefahren. Was von Herrn Brüning innerhalb der unheiligen Bezirke der Wilhelmstraße nicht oder nur andeutungsweise zu erfahren war, nämlich seine Absicht eines völligen Systemwechsels, das hat er auf dieser Reise vor einem Gremium von Plutokraten offen zugegeben. Der Kanzler hat dabei u. a. auch erklärt, daß er nach der ausführlichen Lektüre der letzten Finanz- und Wirtschaftstede Mussolinis mit einer „gewissen Befriedigung festgestellt habe, daß die Maßnahmen, die Italien ergreift, in sehr starkem Maße den unseren ähneln“. Diese verachwenderisch offene Redeweise sollte allen, die da noch irgendwelche Hoffnung auf die Legalität der Kanzlerabsichten setzen, ernstlich zu denken geben. Man sollte meinen, auch die Herrn Sozialdemokraten, denen die Felle stündlich mit Verstärkung abschwimmen, sollten endlich ein Einsehen haben, sich nicht mit der Erhaltung einer zweifelhaften „Republik“ von den politischen Formen des Klassenkampfes drücken, und der Regierung die Gefolgschaft aufkündigen. Die Herren Führer wollen nicht. Herr Brüning spielt den starken Mann und droht Hitler die Vernichtung seiner Garden bis zum letzten Mann an, Herr Severing glaubte in Stuttgart den Faschismus mit der Bemerkung „Schnauzentrommelfeuer“ kaltzustellen und Herrn Löbe fällt nichts Wichtigeres ein, als ein Palaver von alten Herren über eine Reform der Parlaments- und Verhandlungsmethoden zu bevorsitzen.

II.

Der Systemwechsel vollzieht sich nun hinter den Kulissen des „demokratisch“ drapierten Staatstheaters. In diese dunklen Jagdgründe der politischen Befragten faßt nur das Fingerspitzengefühl für das Geschehe der tagespolitischen Situation mit der Sicherheit treffsicherer Instinkts. Das Helldunkel dieser Hintergründe ist es aber auch, in dem die offiziellen Dementis so locker sitzen, die jede Regelung, die sich nicht auf offizielle Information gründet, in der Tonart amtlicher Erklärungen abmurkst. Man kennt diese „Kunst des Dementierens“ aus der Zeit des Herrn Geßler. Und wir wollen uns hier nicht durch solche schwarzen Künste abhalten lassen, das zu sagen, was nach der tagespolitischen Situation mit Notwendigkeit sich abspielen muß.

Was vollzieht sich, wohin treibt das Spiel im Hintergrund, aus dem bis jetzt die 48er mit Notverordnungen geschossen haben und nun die Diktaturparagraphe in die Schnellkanonenläufe der Regierungsgewalt eingefüllt werden, um die letzten Reste demokratischer Freiheit und volksherrschaftlicher Rechte umzulegen?

III.

Das Zentrum macht zur Zeit in scharfen Attacken gegen die Nationalsozialisten. Brüning selbst hat in Köln gegen

die das Schwert der Entrüstung geschwungen. Wir sehen darin eine taktische Maßnahme, diktiert von der Rücksicht auf außenpolitische Überlegungen. Wo alles nach Revision schreibt und schreit, darf die Partei der staatlichen Loyalität nicht zurückstehen. Die Forderungen, die dem Hungerkanzler durch die Beauftragten der Schwerindustrie in unmißverständlicher Bedingungslosigkeit vermittelt werden, werden ihn zwangsläufig in die Nachbarschaft Hitlers drängen. Die Eignung als sein Vorläufer hat er in den Monaten seiner Kanzlerschaft hinlänglich unter Beweis gestellt.

Arme Tröpfe, die da meinen, weil ein Hitler oder Dr. Frick noch nicht in der Regierung saßen, seien die Vorbereitungen der Faschisten, die Macht an sich zu nehmen, eitel, nutzlos Spiel! Sie werden schon einsehen lernen, daß der kanzlernde Diktator nur eine Etappenerscheinung auf dem Wege ins teutsche Fasziö ist. Im Augenblick ist er natürlich noch nicht in der Lage, die Scheidungsklage gegen die Sozialdemokratie einzureichen. Es muß noch erst nach Gründen gesucht werden. Solange die SPD nicht muckt und stöhnt, ist natürlich ihre Zeit noch nicht gekommen. Und deshalb tun die Kreise, die Herrn Brüning und seinen Mitregenten die Parolen vorschreiben, alles, um eine Situation zu schaffen und die Durchführung von Maßnahmen zu verlangen, die der SPD, eines Tages über die Hutschnur gehen werden. Dann wird mit der Sitzung im Wallotbräu zugleich auch die Preußenkoalition hochgehen, die SPD wird ausgebootet und Herr Hitler, der im Kielwasser des Regierungsschiffs schwimmt, wird unter dem Jubel der Edelteutonen und den Heilrufen seiner jüdischen Finanziers auf die Planken steigen. Vorläufig aber braucht man noch nicht die Gewerkschaftsfunktionäre und die Arbeiterführer des sozialdemokratischen Koalitionsgenossen, um in die zweite Etappe der Lohnabbauoffensive, zu denen die Flöten der großindustriellen Zeitungen schon das Aufmarschlied anstimmen, mit einiger Sicherheit hineinzusteigen und mit heiler Haut wieder herauszukommen. Der Gewerkschaftsapparat soll dabei teils als probates Beschwichtigungsmittel der Massen, teils als Gegengiftspritze gegen jede Eingungsbestrebungen der Arbeiterschaft in Aktion treten. Daß die Großindustrie die SPD, schon garnicht mehr als ausschlaggebenden parlamentarischen Faktor in ihr wirtschaftspolitisches Kalkül einbezieht, beweist der neue Angriff der Zechenindustriellen auf die Bergarbeiterlöhne, der anlässlich einer Sitzung des Ruhrkohlenyndikats inszeniert worden ist.

Die Zechenunternehmer, die auf eine Auflösung dieses Syndikats hinarbeiten, sehen „die Befreiung von dem starren Lohn- und Preissystem“ als eine weitere Etappe auf dem Wege ihrer diktatorischen Lohnabbaupolitik an. Das sagen sie natürlich nicht offen heraus, sondern umschreiben es in dem Wortschatz der verschämten Heuchelei, der ihren Zeitungen so gut zu Gesicht steht. Weil aber die SPD, möglicherweise diese Aktionen gegen ihre Wähler nicht hinnehmen wird, ohne in der Regierung die Konsequenzen zu ziehen, ist man hier bestrebt, die neuen Bundesgenossen heranzupfeifen und in der Masse die Diktaturpsychose auszulösen. Nur so ist es zu verstehen, daß auch Herr Brüning als Provisionsreisender der Firma: „Drittes Reich“ die Zentrumskundenschaft im Rhein- und Ruhrgebiet aufsucht.



IV.

Auch Adolf I. ist in diesen Tagen unter dunklen Umständen im „schwarzen Revier“ herumgerast. In Sachen Organisationsausbau und Pressekräftigung. Die Industriegelder aus den seligen Wahlkampfzeiten sind nämlich zerrennen und die Parteikasse erwartet Auffrischung. Die gerissenen Ruhrkönige haben nun zunächst den Münchner Rattenfänger bei seinen kleinen privaten Eitelkeiten gepackt, ihn mit ihrer legitimen und salonfähigen Macht umschmust, opulente Gastmähler gegeben und erreicht, daß aus dem gassenhauernden Poltron ein vertraglicher und manierlicher Tischgenosse geworden ist. Die antikapitalistische Propaganda der Partei ist hier als ein großer Bluff zugegeben worden — wir haben sie nie ernst genommen —, der Austausch der Redakteure zwischen großindustriellen und Naziblättern hat eingesetzt, Adolf selbst hat die Versprechen, den Industriellen Hilfe bei Streiks und Aussparungen sowie Unterstützung in der Frage der Arbeitszeitverlängerung zu liefern, gegen reale Werte in der Parteikasse eingetauscht. Die Herren vom Langsam- und Bergbauverein haben recht getan. Je mehr sie Adolf mästeten, je eher wird die Masse ihn fallen lassen und es wird wieder Hoffnung geben, daß der Umweg über München nötig war, um die Einheitsfront herzustellen.

V.

Indessen sind die hohen Regierungsstellen nicht faul gewesen. Auch die Staatslokomotive läuft jetzt auf neuen Geleisen, nachdem die Fahrplangewaltigen den Hebel nach ganz rechts umgelegt haben. Mit höchster Wahrscheinlichkeit steht fest, daß der Reichsaußenminister Dr. Curtius, der sich in Sachen Minderheitsbeschwerde in Genf sehr diplomatisch aufführte und sich damit der Rache der Hugenbergschen Zeitungsschreiber ausgeliefert hat, nach seiner Rückkehr aus der Wilhelmstraße ausziehen wird. Am Totalisator der Ministeranwärter ist Brüning als Doppel-

minister stark getippt. Andere Buchmacher haben stark auf Dr. Stegerwald gesetzt, dem sie bei seinem Ehrgeiz wohl den Mut zutrauen, einen Kanzlerposten mit Diktaturgewalt zu übernehmen, nachdem Dietrich seit seinem Stuttgarter Plan bei der Schwerindustrie ausgespielt hat. Von Stegerwald erhoffen diese diktatorlusternen Herrschaften vor allem auch eine einschläfernd-beruhigende Wirkung auf die christlichen Gewerkschaften. Sollten sich auf diesem direkten Wege allzu große Schwierigkeiten ergeben, so erwägen die von Vögler und Springorum geführten Industriegruppen eine Zwischendiktatur. Hier kandidieren als zukünftige starke Männer die Reichwehrgeneräle Groener und v. Hammerstein. Gegen Groener sind Bedenken wach geworden, er ist den Industriebaronen zu „weich“, so daß man ihm den Kollegen v. Hammerstein als Rückenstütze einbauen möchte. Ja, das gäbe die rechte Regierungsmischung, Stegerwald als Kanzlerdiktator oder die Führer der deutschen republikanischen Reichswehr als Vorposten des dritten Reiches, unter deren Herrschaft dann die Schwerindustrie die Recht- und Wehrlosmachung der arbeitenden Bevölkerung mit einer Radikalkur durchzuführen gedenkt. Auch hat Herr Schacht sich kürzlich u. a. durch eine Schrift „Nicht reden, sondern handeln“ in empfehlende Erinnerung gebracht. Scheinbar verzichten aber die Veranstalter darauf, in den Schacht zu fallen.

VI.

Ja, „der Systemwechsel wird jetzt inn Deutschland vollzogen“. Zunächst auf kaltem Wege und unter dem Schein der Legalität. Später durch Gewalt und offenkundigen Rechtsbruch. Darüber sind sich die Maßgebenden längst einig. Wir wollen nicht mutlos sein. Auch die Gegenseite marschiert. Je frecher die Reaktion ihren Kopf durch Deutschland trägt, um so schneller wird sie bei allen Einsichtigen abgewirtschaftet haben. Sorgen wir, daß wir bereit sind. Bis auf den Tag. Josef Links.

Bruder des Erbergermörders, größer als alle Verabschiedungsbestrebungen des Reichswehrministeriums zu sein.

Wenn Herr Groener wirklich das wäre, was unbeherrschbare Republikaner aus ihm machen, nämlich ein absolut sicherer Hüter demokratischer Belange, so würde er den seltsamen Canaris-Vogel wohl längst an die Luft gesetzt haben, anstatt ihn aus einem Reichswehretat zu unterhalten, der aus den Steuer- und Arbeitsgrochen eines schaffenden Volkes, Jahr für Jahr in erweiterter Auflage herausgeschunden wird. Darüber hinaus aber beweist der Fall Canaris, wie machtlos die Regierung der Militär- und Flottenclique, diesem „Staat im Staate“ gegenüber ist. Wie sich die Republik aus lauter Angst vor einigen Generälen und Admiralen um ihre Pflicht drückt, die Beschäftigung alles dessen zu fördern und durchzuführen, was sich gegen ihre Existenzsicherheit wendet. Der Fall Canaris ist für diese Republik aber scheinbar gar keine Belastung. Im Gegenteil scheint sie sich dieke darauf zu tun, einem garantiert hundertprozentigen Begünstiger eines feigen Mördergesindels den Brotkorb hinhalten zu können. J. L.

Hört auf mit der Sprücheklopferei!

Unser Volk gibt nichts mehr auf Sprüche! Nur die Realitäten, die Taten entscheiden!

Reichskanzler Brüning sprach in Köln vor den christlichen Gewerkschaften:

„Es ist kein Grund zur Verzweiflung da. Wir sind nicht so schlecht gestellt, wie andere Industrieländer. Wir haben heute bereits einen gewissen Vorsprung.“

Am gleichen Tage meldet die Presse, daß wir 4 3/4 Millionen Arbeitslose überschritten haben, daß, wie der „Vorwärts“ berichtet, die eigentliche Zahl der Arbeitslosen auf 7 Millionen gestiegen ist, daß ein weiteres Steigen bevorsteht!

Der Reichsbannerführer Hörsing sagte auf einer Kundgebung des Reichsbanners in Bremen:

„Wir werden den Herrschaften (den Hitlerleuten) nicht mit Blumen oder Myrtenzweigen entgegenzutreten, sondern werden dasselbe in Händen haben wie jene (Gewehre? D. R.) und wenn es das Interesse der Republik gebietet, so werden wir sie restlos bis zum letzten Mann vernichten!“

Tu nicht so groß, Genosse Hörsing! Wir kennen so einige Reichsbannergruppen, die sehen verdammt nicht darnach aus, alle Hitlerleute bis zum „letzten Mann zu vernichten“!

Dr. Frick: „Wenn das Zentrum sich nicht von den roten Bundesgenossen lösen will, dann muß es im Orkus verschwinden, so wie die katholische Schwesterpartei in Italien von Mussolini ausgelöscht wurde.“

Halten zu Gnaden, Dr. Frick! Vorerst hat der Kampf von der Kanzel noch garnicht ernst begonnen! Lasse ihn einmal einsetzen und Ihr erlebt in Deutschland etwas anderes als in Italien!

Halte alle mal eure Sprüche! Das schaffende Volk lacht nur darüber! Lächerlichkeit aber tötet!

Die wahren Novembervbrecher.

In dem Berliner Prozeß des früheren Kriegsgerichtsrats Jorns gegen den Journalisten Bornstein, den Herausgeber des „Tagebuch“, hat es in diesen Tagen eine Sensation gegeben. Der Prozeß, der sich um den Vorwurf der Begünstigung der Luxemburg- und Liebknechtmörder dreht, den Bornstein gegen Jorns erhoben hatte, und der nun schon durch die verschiedenen Instanzen gepöpselt worden ist, von denen der Angeklagte abwechselnd schuldig- und freigesprochen wurde, ergab, daß der Chef des Stabes der Marinestation der Nordsee, der Kapitän Canaris, den Mördern Geld und damit die Fluchtmöglichkeit verschafft hat.

Die gesamte national-deutsche Presse hat sich nicht genug über die „Novembervbrecher“ ereifern können, jene Leute, die damals nicht den Mut hatten, mit den Trümmern eines kapitalistischen Deutschland wirklich Schluß zu machen und

einen Staat der Arbeiter und Bauern zu schaffen. Die unter ihnen, zu denen auch R. Luxemburg und K. Liebknecht gehörten, die den Verrat an den Sozialisten nicht mitmachen wollten, erreichte die Mörderkugel, die anderen, Nooka, Ebert, Scheidemann u. a. m. besetzten zwar Posten und gingen in Regierungen, aber auf die Wirklichkeit des Sozialismus warten wir noch heute. Die heute von ihnen noch leben, sind vor allem dem Vorwurf „Novembervbrecher“ ausgesetzt.

Nach dem Verlauf des Jornsprozesses werden wir nun diese Etiketten wirklich umkleben müssen. Denn die wahren Novembervbrecher sitzen irgendwo ganz anders. An einer Stelle, an der man sie wirklich nicht vermuten sollte. Nämlich an den Futterkrippen der von ihnen so unsäglich gehaltenen Republik. Hier spielen sie die wahren Totengräber der äußeren demokratischen Apparatur, obwohl schon vor mehr als einem Jahre die Verabschiedung des Kapitän Canaris gefordert wurde, scheinbar der Einfluß seines Chefs, des Vizeadmirals Tillmanns, einem

Die Toten grüßen.

Von Peter Willigsecker.

Vor mehr denn zwanzig Jahren klopfte nach Mitternacht der Nachtwächter des Vulllemin-Schachtes aufgeregt an die Haustüre meines Vaters in einer der Wendel'schen Mietkasernen: „Komm, du mußt die Toten fahren!“ Mein Vater war Lokomotivführer.

Auf einem der Schächte in der lothringischen Enklave des Saargebietes war die Nachtschicht von einer Schlagwetterexplosion betroffen worden. Die Panik trieb in Minuten das ganze große Bergmannsdorf an den Schacht; zehntausend Männer, Frauen, Kinder, Greise! Wild erhitzt drängten sich jene nach vorne, die einen der Ihren unten wußten; in der Manie der Angst fragten sie: „Ist er dabei?“

Frühmorgens um zehn Uhr wußten sie alle Bescheid. Es waren 107 Tote; zwanzig durch die eigentliche Gasexplosion in Fetzen gerissen; die anderen waren von den giftigen Nachschwaden getötet worden, die in 20 cm Höhe über die Erde streichen. Mit einem einzigen schauerlichen Atemzug waren sie hingemordet; sie verblieben meistens in der Stellung, in der sie sich gerade befanden; man fand sie wie friedlich schlafende; nur wenn man sie ansprach, verfielen sie in Staub.

Wenig Tage später fanden große Beerdigungsfeierlichkeiten statt. Hohe weltliche und geistliche Würdenträger hielt' Trauertreden.

Ich habe sie längst vergessen. Nur ein Ereignis im Zusammenhang mit dieser Katastrophe bleibt tagewach in meinem Bewußtsein.

Ich hatte als Zwölfjähriger einen älteren Bergmann zum Freunde, einen Philosophen, wie man sie vielfach unter Bergleuten antrifft. Wenn er die Nachtschicht hatte, stand er mir den ganzen Nachmittag zur Verfügung. An dem Nachmittag vor jenem Unglück war ich stundenlang mit ihm zusammen. Er sprach von dem „Schwafel“ in der Welt. 35 Jahre lang fuhr er täglich in den Schacht. Wie seine Augen verblüdet waren, so war auch sein Kopf dumpf geworden. Wenn er am Tag schlafen sollte, lagon ihm die schwelenden Dämpfe der Schlackenberge auf der Brust. Er hatte schon jahrelang keines Vogels Stimme mehr gehört, weil Singvögel solche Gegenden meiden. Rattern, Knattern und Gepolter war die Musik seines Lebens. Er wußte, daß er ein Sklave war. Doch er trug sein Schicksal mannhaft, nur eines konnte er schwer verwinden: daß seine Sklavengenossen ihr Los nicht erkannten. Viele von ihnen drängten sich an ihre Vögte Hebediemerisch heran; sie fanden eine stolze Freude darin, wenn sie eine Doppelschicht oder eine Sonntagsschicht verfahren durften, das gab dann jedesmal extra fünf Mark. Und mein alter Bergmannsfreund sprach an jenem Nachmittag vor dem schrecklichen Unglück knigter

als sonst zu mir: „Wir sind allesamt die Opfer einer gottlosen Räuberei. Nur weil wir sie uns selbst gefallen lassen, ist sie möglich. Unser Gott im Himmel ist entsetzt über die Menschenschänderet des modernen Kapitalismus. Er stört die Gesetze der ewigen Harmonie. Das rächt sich. Auch wir, die Opfer sind mitschuldig, denn wir haben die Pflicht, zur Erkenntnis zu kommen. Bis die Menschheit aber die Erkenntnis erlangt haben wird, die allein die Voraussetzung ist, daß göttliche Methoden die irdischen ablösen, wird noch mancher von uns elend sterben müssen. Wir sind da: Geschlecht derer, die sterben müssen, um Nachkommende zur Erkenntnis zu bringen.“

Al' fe' von ihm ging, reichte er mir, was er sonst nicht tat, die harte Hand zum Abschied.

Er war unter den 107 Toten einer, der sterben mußte als Opfer der kapitalistischen Räuberei.

Morituri te salutant.

Ich konnte ihn nie vergessen.

Und noch ein Ereignis werde ich nie vergessen.

Ich hatte einen Lehrer, der mir mehr als ein Vater war. Im Gymnasium einer Missionsgesellschaft. Es war ein Pater mit einer ungewöhnlichen Bildung, von dem wir wußten, daß er Inspirationen hatte, die ihm höhere Erkenntnisse vermittelten. Er hatte bis dahin Unterricht in Latein und Griechisch erteilt, und nun war sein Wunsch erfüllt worden, der das Sehnen seines Lebens ausmachte: er war mit 6 anderen Mitbrüdern für eine außereuropäische Mission bestimmt worden. In einigen Tagen sollte er eingeschifft werden. Das Missionsgebiet war seines mörderischen Klimas wegen berüchtigt, und nur ausgesprochene Heldennaturen konnte man dorthin entsenden; selten sah einer Europa wieder.

Und nun fand vor der versammelten Schülerschar in Anwesenheit der geistlichen Erzieher die Abschiedsfeier statt. Mein Lehrer hielt die Abschiedsrede, Markant, ernst und nüchtern. Sein Heroismus beherrschte seine Rede und uns alle.

Er schloß, indem er sich zum Pater-Superior der Gesellschaft wandte: „Ave imperator, morituri te salutant“.

„Sei gegrüßt, Imperator, die Todgeweihten grüßen dich!“ Das war der Gruß der Gladiatoren, die kämpften, bis sie sterben mußten.

Meine Wege gingen bald darauf nach einer anderen Himmelsrichtung. Vor einigen Jahren aber traf ich einen Priesterzreda: es war mein Lehrer, dieser Missionar.

Er sprach zu mir: „Ich mußte zurück, denn ich habe in Südamerika erkannt, daß das, was wir in christlicher Liebe

mühselig durch Jahrzehnte hindurch aufgebaut hatten, in Monaten durch amerikanische und europäische Kapitalisten zerstört wurde. Die primitiven Wilden sind in ihrer Naturgewachsenheit viel mehr Kinder Gottes als diese getauften Geldjäger.“

Was sich englische Kattunchristen an Ausbeutung der armen Eingeborenen leisten, ist pureste Höllearbeit. Und selbst die Wilden in ihrer geistigen Primitivität erkannten den Gegensatz, Patres, die mit solchen Unternehmern gesellschaftlich verkehrten, verloren bei den Eingeborenen das Vertrauen, das ein Missionar, wenn er Wegweiser sein soll, haben muß. Es blieb mir deshalb nichts anderes übrig, als mich offen gegen diese invidiosen „europäischen Kultur“ zu wenden. — Sie verstanden mich zu vertreiben, und nun bin ich wieder hier. Ich bin hier bis vor kurzem Seeloosger unter Bergleuten gewesen. Da ich in Südamerika sehend geworden war, könnte ich nicht anders handeln, als auch hier den gottlosen Kapitalismus zu bekämpfen.

Man hat mich bei meinen Oberen denunziert, daß ich die Arbeiter verhetze. Man hat mir daraufhin das Predigen verboten! Nun bin ich geistig tot. Aber wir sind das Geschlecht derer, die sterben müssen, um Nachkommende sehend zu machen. Gott will es.“

Beim Abschied drückte mir der gute Pater die Hand und ich glaube dabei eine Mannesträne in seinem Auge gesehen zu haben.

Einige Wochen später las ich aus einer Zeitungsnotiz, daß ein Missionar auf einem großen Bahnhof infolge Schlaganfalls tot umgefallen sei. Es war mein Lehrer. „Morituri te salutant!“

Wir dürfen die Toten nicht vergessen!

Nicht nur diese Helden der Persönlichkeit, auch steht die 12 Millionen des Weltkrieges! Die Zerfetsten, die in qualvollen Nächten zwischen den Drahtverhauen starben; sie sind vergessen.

Die Unterwelt triumphiert.

Die Kriegslieferanten, die Nationalisten und die Überstundenmacher der ganzen Welt sehen schon wieder ihre Stunde gekommen. Wer erkennt die Nichtwürdigkeit unserer Lösser?

Wer wagt es, die Räuberei der kapitalistischen Fronarbeit zu charakterisieren? Wir sind alle Bettler geworden, wir betteln um Arbeit, als ob wir kein Recht hätten, die Früchte zu verzehren, die im Garten Gottes wachsen.

Wie lange noch?

In Frankreich feiert man 14. Julliet, bei uns den 18. Januar. Der Tod jenes Bergmanns, der Tod jenes Paters, die Toten des Weltkrieges aber sollten uns die große Sehnsucht geben, daß wir einmal feiern würden das Fest

Menschwerdung.



# Ran an die Oberbürgermeister!

Es ist eine untragbare Tatsache, daß die Verwaltungsausgaben in unserm heutigen Staatssystem derart hoch sind, daß sie einen großen Teil der produktiven Arbeit aufwessen und die schaffenden Schichten der Bauern, Arbeiter und Gewerbetreibenden auch in ihrer wirtschaftlichen Funktion erdrücken.

Ein Staat der Bauern und Arbeiter könnte mit der Hälfte heutiger Verwaltungsausgaben auskommen und es bräuhete kein ehrlicher Beamter dabei zu verbütern!

Zum Himmel schreien die Zustände in den Kommunalverwaltungen der deutschen Städte! Unerhört sind hier die Bürgermeistergelälter!

Wenn wir wissen, daß der Kölner Zentrumsbürgermeister ein Gehalt hat, das höher ist als das des Reichskanzlers, der Essener, Dortmunder, Duisburger, ebenso, wenn wir lesen, daß der Bürgermeister von Coblenz, einer Stadt mit 56000 Einwohnern, ein Gehalt von 44 000 Mark bekommt; wenn wir beachten, wie diese Gehälter das Doppelte, oft das Dreifache der Bürgermeister vor dem Kriege ausmachten, wenn auf der anderen Seite die deutschen Städte vor dem finanziellen Bankrott stehen, dann muß durch alle Richtungen und Parteien der einheitliche Ruf gehen: Weg mit diesen unsittlichen Gehältern der Bürgermeister!

Wir wollen damit aber nicht zu einem Kampfe gegen alle Beamtengehälter aufrufen. Es gilt die Masse der unteren und mittleren Beamten davon auszuscheiden! Es gilt hier ganz klare Linien zu finden! In den unteren Massen sind Bezahlungen, die bei einem kleinen Beamten auch zum Leben zu wenig, zum Sterben zuviel oft bedeuten. Wir meinen hier vielmehr ganz bestimmte Gruppen, bei denen aber mit eisernem Besen dringefahren werden muß! Zu diesen Gruppen gehören zu allererst die deutschen Bürgermeister mit wenigen Ausnahmen! Es muß eine Volksbewegung

gegen diese unsittlichen Oberbürgermeister und Bürgermeistergelälter entfacht werden!

Bis jetzt hat die Saatzgewalt hier total versagt! Hier versagt auch die Diktatur Brüning. Wir können uns eine Diktatur denken, eine Diktatur, welche von den Bauern und Arbeitern aufgestellt wird und die hier wirklich radikal durchgreift!

Man hat diesen Herren nahe gelegt, aus christlichem und sozialem Notempfinden für das Leid der Millionen deutscher Volksgenossen freiwillig auf 20 Proz. ihrer Gehälter zu verzichten. 20 Proz.? Das ist uns zu wenig. Das ist für diese Herren ein Pappentitel! Wer 44 000 Mark hat, kann 75 Proz. davon entbehren! Aber selbst der Aufruf zur Freiwilligkeit auf 20 Proz. ist in den Wind gesprochen! Den Arbeitern diktiert man ganz einfach Lohnerabsetzungen! Warum denn nicht den Herren Oberbürgermeistern?

Die Regierung handelt nicht. Es ist auch leicht durchsichtig, warum sie nicht handelt: Diejenigen, die hier die Aktion vorbereiten sollten, haben ein Selbstinteresse daran, daß an den „wählerwerbenden Rechten“ nicht gerüttelt wird. Sparsamkeit und Opferbringen überläßt man denen, die ohnedies den Brocken höher hängen müssen. Und die Herren in ihren Verwaltungsstuben und Klubesseln denken noch gemächlich: „Laßt sie mal schreiben und schimpfen! In der Presse entsteht ein kurzer Lärm, das wird bald vorüber sein. Haben wir mal dicke Felle über die Ohren gezogen!“ Wir müssen dafür sorgen in der Mobilisierung der Bauern- und Arbeitermassen, daß es kein vorübergehender Lärm in der Presse wird, sondern daß den Herren das dicke Fell von den Ohren gezogen wird! Und wir wollen dafür sorgen, aus dem radikalen Christentum heraus, das auch diese Herren gerne in den Mund nehmen, aus seiner Grundforderung der Gerechtigkeit und Nächstenliebe!

## Die Gehälter der Kirchenoberen.

In der kommunistischen und Freidenkerpresse werden immer wieder über die Gehälter der Bischöfe auf Grund des Konkordates in Preußen und Bayern horrenden Summen genannt, Summen, die auch einen guten Katholiken erschrecken. Es wird da gesagt, daß der Erzbischof von Köln und Kardinal Bertram von Breslau Gehälter bis zu 174 000 Mark im Jahre hätten.

Soweit wir, auch aus der Zentrumspreese, diese Dinge kennen können, verhält sich die Sache so.

Diese Summen werden unter dem Titel des Gehaltes des Erzbischofs und Kardinals wohl ausbezahlt. Jedoch trifft diese Summe nicht auf den Erzbischof und Kardinal persönlich. In dieser Summe sind die Auszahlungen für die Domkapitulare, Domkapitulare etc. enthalten. Der Erzbischof persönlich hat ein Gehalt von 36 000 Mk. in Preußen, wie auch in Bayern Kardinal Faulhaber die gleiche Summe erhält. Die Gehälter der preussischen und bayerischen Bischöfe schwanken zwischen 24 000 und 18 000 Mk., je nach der geschichtlichen Entwicklung.

Die ganze Frage und alles, was heute darum geht, kann nur im heutigen System diese unerquickliche Rolle spielen. In wemem wahrhaften Volksstaat des schaffenden Volkes würden diese Fragen sich von selber lösen. Es würde kein Bischof oder Geistlicher verhungern, sofern noch etwas Glaubenskraft in dem Volke der Gläubigen lebt. Wir sehen in dieser heutigen Regierung nur den Unglauben an die Glaubenskraft des Volkes! Denn wäre dieser Glaube und seine innere Kraft noch wirklich vorhanden, wie etwa im christlichen Altertum oder im Mittelalter, wo diese Glaubenskraft die herrlichsten Dome erstellen konnte, dann bräuhete man um diese Frage sich garnicht aufzuregen. Nur die Degeneration des christlichen Volkes und damit

das Schwinden der inneren Glaubenskraft in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft ruft diese Zustände hervor. So wenig heute arme, proletarische Massen ihre Führer verhungern lassen und sogar hierfür höhere Opfer bringen als die gläubigen Massen für ihre kultischen Zwecke, so wenig würde ein wirkliches Glaubensvolk seine religiösen Führer in Not werfen lassen. Wenn diese solche Befürchtungen haben, beweisen sie nur, daß sie selber diese Degeneration sehen und dagegen heute noch ohnmächtig sind! ...

Christlicher Radikalismus auf allen Gebieten kann hier allein einsetzen!

## Bauern und Arbeiter.

Deutschland bezog aus dem Auslande 1929: Für 130 000 Mark Bananen, 148 000 Mk. Xpfel und Birnen, 230 000 Mk. Orangen, 378 000 Mk. Milcherezeugnisse, 180 000 Mk. Südweine, 265 000 Mk. Kunstseide, 324 000 Mk. franz. Parfüm!

Eine Diktatur der Arbeiter- und Bauernfront würde die notwendigen Lebensmittel durch Umorganisation und agrartechnische Hebung im Innern selbst erzeugen und deutsche Arbeitswerte für andere verwenden als für französisches Parfüm!

Die Konkurse in der deutschen Landwirtschaft: 1928: 221 Betriebe mit 9396 ha, 1929: 323 Betriebe mit 11 709 ha, 1930: 637 Betriebe mit 27 245 ha. Dabei reicht diese Statistik nur bis zum ersten Vierteljahr 1930. In Wirklichkeit sind die Zwangsversteigerungen noch viel größer. Haben wir also in dieser kapitalistischen Wirtschaftsordnung Sicherung des Eigentums der Arbeit? Oder haben wir nicht die furchtbarste Enteignung, die zuerst die Millionen der Arbeiter vollständig ihres Arbeitseigentums beraubte, dann den Mittelstand immer stärker bedroht und jetzt an

## Christlicher Sozialismus und Karl Marx.

Die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marx'schen Lehren.

(7. Fortsetzung.) Gesammelte Aufsätze von Pfarrer a. D. Wilhelm Hohoff.

Karl Kautsky schreibt: „Kapital ist Mehrwert heckender Wert. Wer von dieser Bewegung absieht und das Kapital als ruhendes Ding erfassen will, wird stets auf Widersprüche stoßen. Daher die Konfusion in den herkömmlichen Lehrbüchern der politischen Ökonomie“ über der Begriff des Kapitals, über die Frage, welche Dinge als Kapital aufzufassen sind ...

Produktionsmittel, Rohstoffe, Maschinen usw. bilden allerdings den Stoff des Kapitals, aber nur unter gewissen Umständen. Indem man von diesen absieht, übersieht man gerade das Wesentliche, steht man von den Eigentümlichkeiten der modernen Produktionsweise ab, und verbreitet ein Dunkel über sie, in dem sich sehr gut munkeln läßt.“

„Zum Schluß sehen wir uns noch veranlaßt, aus dem 25. Kapitel des ersten Bandes des Marx'schen Hauptwerkes die folgenden Stellen hier wiederzugeben, die ganz besonders geeignet erscheinen, die richtige Einsicht in das Wesen des Kapitals zu vermitteln.“

„Die politische Ökonomie“ — so heißt es dort — „sucht prinzipiell die angehäufte Vermögen aufrecht zu erhalten zwischen dem auf eigener Arbeit beruhenden Privateigentum und dem auf seiner Verrentung beruhenden, diametral entgegengesetzten kapitalistischen Privateigentum. Im Westen von Europa, dem Heimatlande der politischen Ökonomie, ist der Prozeß der ursprünglichen Akkumulation mehr oder minder vollendet. Die kapitalistische Produktionsweise hat hier entweder die ganze nationale Produktion sich direkt unterworfen, oder, wo die Verhältnisse noch unentwickelter, kontrolliert sie wenigstens indirekt die neben ihr fortexistierenden, verkommenen, der veralteten Produktionsweise angehörenden Gesellschaftsschichten. Auf diese fertige Welt des Kapitals wendet der politische Ökonom mit desto ängstlicherem Mißtrau und desto größerer Selbstung die Rechts- und Eigentumsverhältnisse der vor kapitalistischen Welt an. Je lauter die Entdeckung seiner Ideologie ins Gesicht schreien. Anders in den Staaten, die kapitalistische Produktions- und Aneignungs-

weise selbst dort überall auf das Hindernis des selbstearbeiteten Eigentums, des Produzenten, welcher als Besitzer seiner eigenen Arbeitsbedingungen sich selbst durch seine Arbeit bereichert statt den Kapitalisten. Der Widerspruch dieser zwei diametral entgegengesetzten Produktions- und Aneignungsweisen existiert hier praktisch. Wo der Kapitalist die Macht des Mutterlandes im Rücken hat, sucht er die auf eigener Arbeit beruhende Produktions- und Aneignungsweise gewaltsam aus dem Wege zu räumen. Dasselbe Interesse, welches dem Hykophanten des Kapitals, den politischen Ökonomen im Mutterlande bestimmt, die kapitalistische Produktionsweise theoretisch für ihr eigenes Gegenteil zu erklären, dasselbe Interesse treibt ihn hier (in den Kolonien) „to make a clear breast of it“ (Alles offen zu gestehen) und den Gegensatz beider Produktionsweisen laut zu proklamieren. Zu diesem Behufe weist er nach, wie die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit, Kooperation, Arbeitsteilung, Anwendung der Maschinerie im großen und so weiter, unmöglich sind ohne die Expropriation der Arbeiter und die entsprechende Verwandlung ihrer Produktionsmittel in Kapital. Im Interesse des sogenannten Nationalreichtums sucht er nach Kunstmitteln zur Herstellung der Volkarmut. Sein apologetischer Panzer zerbröckelt hier Stück für Stück wie mürrer Zunder. Es ist das große Verdienst E. G. Wakefield's, nicht irgend etwas neues über die Kolonien, aber in den Kolonien die Wahrheit über die kapitalistischen Verhältnisse des Mutterlandes entdeckt zu haben ...

Zunächst entdeckte Wakefield in den Kolonien, daß das Eigentum an Geld, Lebensmitteln, Maschinen und anderen Produktionsmitteln einen Menschen noch nicht zum Kapitalisten stempelt, wenn die Ergänzung fehlt, der Lohnarbeiter, der andere Mensch, der sich selbst freiwillig zu verkaufen gezwungen ist. Er entdeckte, daß das Kapital nicht eine Sache ist, sondern ein durch Sachen vermitteltes gesellschaftliches Verhältnis zwischen Personen. Herr Peel, jammert er uns vor, nahm Lebensmittel und Produktionsmittel zum Belauf von

die Enteignung der Bauern geht, wobei meist nur Kleinbauern zunächst in Frage kommen.

Gibt dem schaffenden Volke das sittliche naturhafte Eigentum, d. h. das Land denen, die es bebauen als freie Bauern auf freier Scholle, die Bergwerke und Fabriken denen, die die Arbeit leisten!

Dafür kämpft die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, die christlich-radikale Volksfront!

## Brüning entlarvt die Nationalsozialisten?

Reichskanzler Brüning hat sein Wort gegeben, daß er die Nationalsozialisten vor dem deutschen Volke entlarven werde. Die „Rhein. Main. Volksztg.“ schreibt: „Aber Herr Brüning hat die nationalen Revolutionäre am Werke gesehen. Ihm hat man die nationalsozialistischen Großgrundbesitzer, die ihre Landarbeiter zu Antibrüningdemonstrationen kommandierten, nicht verschweigen können, wie sie dem deutschen Volke in seiner Presse verschwiegen wurden. Es ist deshalb zu hoffen, daß der Reichskanzler sein Wort von der bevorstehenden Entlarvung der Saboteure und Katastrophenpolitiker wahr macht.“

Die anfängliche Bereitschaft des Zentrums, mit Hitler zu paktieren, hat in eine dicke Feindschaft umgeschlagen. Hitler dürfte auch davon überzeugt sein, daß er in der Zentrumsmacht den gewaltigsten Gegner hat. Das Zentrum macht seine eigene Diktatur! Man kann also auf die „Entlarvung der Nationalsozialisten“ durch die Brüningregierung gespannt sein. Jedenfalls steht die Hitlerpartei so, daß wirklich sehr viel zu enthüllen ist!

Die Hitlerpartei ist nur eine Etappe. Dahinter liegt eine andere Front. Und diese Front, die sich im Volke unten, sowohl gegen Hitler als gegen Brüning bildet, ist im organischen Wachsen.

Die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, die christlich-radikale Volksfront aber, die wir aufreißen wollen, wird nicht entlarvt werden können, weil sie in sich rein und sauber ist und die Mobilisierung aller jener ethischen Kräfte in unserem Volke bedeutet, die ein wirklich neues Reich in sich tragen.

## Bayerische Volkspartei, heraus mit der Antwort!

Wir haben die Verwendung der Osthilfe in Bayern jüngst an einer Aufstellung gebracht. Die ganze BVP.-Presse schweigt sich darüber aus! Warum antworten die Herren nicht? Weiß das arme Volk diese Dinge nicht erfahren darf! Heraus mit der Sprache, BVP. und bayerische Regierung! Gebt Rechenschaft dem Volke darüber, was ihr mit den Millionen der bayerischen Osthilfe gemacht habt, die für die arme Bevölkerung der Oberpfalz und des Böhmerwaldes gedacht und bestimmt waren! Wem habt ihr diese Gelder aus den Steuergroschen des Volkes gegeben!

Wo bleibt auch in Bayern die SPD? Wo bleiben die anderen Parteien, die bestimmt von diesen Dingen wissen müssen? Warum schweigen auch sie und sagen ihren Massen nicht, was geschieht? Verschweigen auch sie die Wahrheit gegenüber dem Volke, weil sie politisch Rücksicht nehmen auf die BVP., mit der man vielleicht einmal seine politischen Partegeschäfte machen möchte?

Es geht jetzt um die Wahrheit, sagte Brüning! Jawohl, aber um die ganze Wahrheit, in allem und überall! Darum heraus mit der Wahrheit! Habt ihr vor dem Volke diese Wahrheit zu fürchten, dann war euer Treiben dunkel und unsauber. Wer saubere Weite hat, braucht keine Wahrheit zu fürchten! Darum heraus, Regierung Held, heraus Bayerische Volksparteipresse mit der wahren Aufstellung in Einzelrechnung, wie die Gelder der bayerischen Osthilfe praktisch verwendet worden sind. Das Volk hat sich nicht länger um das Licht führen und hinter den Kulissen beschwindeln!

50 000 Pfund Sterling aus England nach dem Swan River, Neuholland, mit Herr Peel war so vorsichtig, außerdem 3000 Personen der arbeitenden Klasse, Männer, Frauen und Kinder, mitzubringen. Einmal am Bestimmungsplatz angelangt, „ließ Herr Peel ohne einen Diener sein Bett zu machen, oder ihn Wasser aus dem Fluß zu schöpfen“. Unglücklicher Herr Peel, der alles vorsch, nur nicht den Export der englischen Produktionsverhältnisse nach dem Swan River!“

In Kolonien mit jungfräulichem Boden finden wir volle Freiheit des Arbeitsvertrages, das Eigentum des Arbeiters an seinen Produkten, also am Ertrag seiner Arbeit; wir finden da überhaupt die Verhältnisse, welche die liberalen Ökonomen als die der kapitalistischen Produktionsweise hinstellen; aber sonderbarer Weise hört unter diesen Verhältnissen das Kapital auf, Kapital zu sein!

Dieselben Ökonomen, welche in den kapitalistischen Ländern so pathetisch von der Heiligkeit des Eigentums und der Freiheit des Arbeitsvertrages deklamieren, verlangen daher in jungen Kolonien, damit das Kapital daselbst gedeihen könne, Ausschließung der Arbeiter vom Grundeigentum und Beförderung ihrer Einwanderung von Staatswegen, oder auf Kosten der früher angekommenen Arbeiter selbst, mit anderen Worten, gewaltsame Trennung des Arbeiters von den Produktions- und Lebensmitteln und künstliche Erzeugung einer überschüssigen Arbeiterbevölkerung, die tatsächlich nicht frei, sondern gezwungen ist, ihre Arbeitskraft zu verkaufen.

Wer die vorstehenden Ausführungen aufmerksam liest und völlig verstanden hat, der wird begreifen, in welchem Sinne und mit welchem Rechte Marx sagen konnte: Kapital ist geldbeckendes Geld, werthekender Wert, Wert, der Mehrwert erzeugt.

## Vom Kapitalismus und Sozialismus.

Kapitalismus ist die Herrschaft des Kapitals. Was ist Kapital? Die Bourgeoisökonomem gestehen, diese Frage nicht mit Sicherheit beantworten zu können; sie haben fünfzig verschiedene Definitionen vom Kapital.

Karl Marx ist es, der zum ersten Male gründlich und er-



# Habemus Mussolini!

Nicht Hitler ist der deutsche Mussolini, das ist Dr. Brüning, nach seinem sich selbst ausgestellten Zeugnis!

Vor den sächsischen Großindustriellen sprach er also: „Auf meiner Reise nach Chemnitz habe ich den stenographischen Wortlaut der letzten Finanz-Wirtschaftsrede Mussolinis gelesen, und ich habe dabei mit einer gewissen Befriedigung festgestellt, daß die Maßnahmen, die Italien ergriff, in sehr starkem Maße den unsrigen ähneln. Mussolini hat Deutschland jetzt als Vorbild hingestellt!

Der Systemwechsel wird jetzt in Deutschland vollzogen!“

Da wissen wir, deutsche Arbeiter und Bauern! Der „Systemwechsel“ wird von Brüning vollzogen, der Wechsel zum schwarzen Zentrumfaschismus! Zuerst guckt man Mussolini die Taktik ab, dann wird man sogar sein „Vorbild“. Vorbild in was? In der Finanz- und Wirtschaftspolitik, in jener Politik, die verdammt auf wirtschaftlichem Gebiete mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Christentums nichts mehr zu tun hat: Herunter mit den Löhnen, hinauf mit den Profiten! Also das Land Italien nimmt sich das Deutschland Brünings zum Vorbild! Es ist gut, daß die deutschen Arbeiter und Bauern wissen, daß im Vorbilde Deutschland, wie im Nachbilde Italien die Massen des Volkes beherrscht werden von den Banken, den Großindustriellen und Partei-Staatsbonzen! Und daß in Italien die niedrigsten Löhne der ganzen Welt sind, daß aber Deutschland gleich hinter Italien kommt! Wir danken Brüning für dieses offene Wort, daß der Systemwechsel beginnt und daß der Reichstag im Februar vor „schwere Entscheidungen“ gestellt wird: Man wird der Volksvertretung und Demokratie den Krug vollends zuziehen! Dann herrschen die Brüning, Dr. Kaas gemeinsam mit den Banktrübsen und Großindustriellen!

Aber Brüning wird sich nicht träumen lassen, daß dieser Systemwechsel etwas anders ist als ein „Wechsel“. Er wird sich darüber klar sein, daß sein System nicht jenes Reich aufbaut, das hinter Rom und Moskau liegt, das Reich des christlichen Radikalismus und einer klassenlosen Volksgemeinschaft, das Bauern und Arbeiter erkämpft!

## Die Plattheiten der Nationalsozialisten.

Die Plattheit der Nationalsozialisten beweist sich zu allererst in der Unfähigkeit, auf dem Boden einer großen, idealen Weltanschauung und von ihr aus ein neues Weltbild und eine neue Reichsgestaltung zu finden. Ihre geistige Haltung ist ein Chaos von weltanschaulichem Dilettantismus sondergleichen. Sie bezeichnen sich als „christliche“ Partei, haben das Wort „christlich“ im Munde, können aber keinerlei innere Beziehung und noch weniger Größe zu irgend einer christlichen Fundamentalkraft finden! Es ist ganz grausam dumm und blöde, wie sie Christus als Persönlichkeit schon werten. Ihr Dr. Ley sprach in einer Versammlung zu Trier und sagte dort nach dem „Trierer Nationalblatt“: „Dem Einwurf, Christus sei auch Jude gewesen, halten wir entgegen, daß Christus entweder Gott oder Mensch war. Entweder war er Mensch, dann war er Jude aber dann war er nie Gott, oder er war eben Gott — und das glauben wir fest — dann war Christus nie und nimmer Jude. Sendung Christi war ja, Opfer zu sein, ans Kreuz geschlagen zu werden — deshalb mußte Christus zu dem gemächtigsten Volke des Erdhalls kommen.“

Man braucht hier nicht, wie es die christl. Theologie tun muß, eine aufgelegte Lernehe festzustellen im dogmatischen Sinne. Man kann sogar auf freidenkerischem Boden stehen und man muß doch erkennen, wie fabelhaft niedrig ein weltanschauliches Niveau sein muß, das so etwas als „Weltanschauliche Grundzüge“ haben will. Wer nur Persönlichkeit Christi, deren Lehre, Leben und Tod nun zweitausend Jahre die ganze Menschheit bewegte, ein derartig kin-

disches, strobdommes Verhältnis heute findet, hat wirklich jedes Recht verwirkt, als irger wie regenerierend in unserem Volke aufzutreten. Der gehört zu den Kräften letzter geistiger Degeneration und eines weltanschaulich-geistigen Anarchismus auf haltlos schlüpfriger Bahn!

An Christus kommt man nicht mit „Mensch“ oder gar „Jude“ heran! Christus ist einfach übermenschlich, wie übervölkisch und überweltlich, schon als Tatsache des Bewußtseins und der ethischen Kraft der Millionen vieler Jahrhunderte! Und es wird — gegen alle Charlatane heutiger Reformatoren, erst recht die kolossale Kraft sein, die allein,

sowohl unterdrückte Massen, als unterdrückte Völker und die gequälte Menschheit zur Freiheit und Rettung in ein wirklich neues Reich führen kann. Nicht dieser Christus ist daran schuld, daß unser Christentum heute so miserabel dasteht! Radikales Christentum wird diesen Schutt aller weltlichen Götzen wegräumen und findet in dieser unerreichten Persönlichkeit die Kraft, die eine Kraft letzter Jahrtausender war und sie bleiben muß und bleiben wird, gerade für die Jahrhunderte der Zukunft! Oder: Stellt alle Größen der Geschichte bis in unsere letzten Tage neben Christus! Marionetten sind sie in diesem Vergleich! V. H.

## Die Stimme des Erzbischofs.

Die Kundgebung des greisen Prager Erzbischofs gegen das kapitalistische System haben nicht nur in unseren Reihen begriffliche Erregung hervorgerufen. In einem Aufsatz von W. Hammelrath brachten wir die Ausführungen des Erzbischofs. In vielen Blättern wurden die Ausführungen des Erzbischofs gebracht und kommentiert. So brachte die „Schönere Zukunft“ (Wien) folgenden Artikel:

Dr. Franz Sturm (Wien): Das Echo der sozialen Kundgebungen des Erzbischofs von Prag.

In letzter Zeit wurden immer wieder Klagen laut, daß der mitteleuropäische Katholizismus sich allzusehr „verbürgerliche“, daß viele seiner Vertreter gegenüber den immer deutlicher sich offenbarenden sozialen Nöten nicht jene Hellsichtigkeit zeigen, nicht jenen leidenschaftlichen Reformwillen bekunden, der notwendig wäre. An Verurteilungen des Sozialismus, an Hinweisen darauf, daß der konsequente Marxismus notwendig zu einer bolschewistischen Schreckensherrschaft nach dem Muster Sowjetrusslands führen werde, hat es nicht gefehlt. Das ist gut und notwendig. Aber mindestens ebenso notwendig, ja im Hinblick darauf, daß Sozialismus und Bolschewismus weithin nur die wenn auch falsche Reaktion auf die soziale Unordnung und Ungerechtigkeit des kapitalistischen Systems sind, noch dringlicher wären Verdammungsurteile gegen das Kapitalismus gewesen; denn die einzige wirksame Prophylaxe gegen das bolschewistische Chaos ist die Überwindung des Kapitalismus durch eine Reform der heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung an Haupt und Gliedern. Die Kausalzusammenhänge zwischen der sozialen Not, die der Kapitalismus aus seinem Schoße gebiert, und dem Umsturzwillen, den die Leidträger des Kapitalismus ihr entgegenzusetzen, sind im letzten Jahrzehnt zu stark „vernebelt“ worden. Daraus erklärt es sich, daß vielfach im katholischen Lager der entschiedene Kampf gegen den Kapitalismus abgeblasen wurde. Sind doch sogar Stimmen laut geworden, daß es schon Zeit sei zur Ehrenrettung des so viel verklärten kapitalistischen Systems.

Reinigend wie ein Gewitter wirken in dieser Zeit der Kompromißfreudigkeit und der Leisetreterei die scharfen Worte, die der Prager Erzbischof Dr. Kordaš unlängst gegen den Kapitalismus gefunden hat. Er spricht nicht von Mammonismus, sondern ganz einfach vom Kapitalismus, „unter dessen Druck Katholiken genau so leiden wie Sozialisten und Marxisten“. Er nennt das heutige kapitalistische System, in dem alle menschliche Intelligenz nur dem Kapital, der Materie dient, ein Chaos, gefüllt unbarmerzig das unproduktive Kapital, das Ausbeuter und Spekulanten, Einzelpersonen sowohl wie Banken und Trusts aufhäufen, als „Grundursache der allgemeinen Armut und Dekadenz“. Jener technische „Fortschritt“, der den arbeitenden Menschen zum Sklaven der Maschine macht, findet in den Augen des Prager Kirchenfürsten ebensoviele Gnade und Verzeihung wie der moderne Einswucher jener Ausbeuter, „die nicht anerkennen wollen, daß auch der Elendeste ein Recht auf Leben, Brot, Kleidung und Familie hat“. Erzbischof Kordaš sieht klaren Blickes, daß die heutigen Zustände nicht innerer Notwendigkeit zur Weltrevolution treiben. Mahnend und anklagend zugleich ruft er — ein wahrer Prophet unserer Tage — aus: „Die Zeit ist reif für eine Weltrevolution. Und wenn die Mächtigen und Kapitalisten die Gesetze des Christentums nicht anerkennen werden, so wird die ganze Welt von einem roten Flammenmeer niedergebrennt werden!“

Daß ein kirchlicher Würdenträger, wie Erzbischof Dr. Kordaš, solche Kundgebungen nur nach reiflicher Überlegung erst, versteht sich von selbst. Er weiß zu gut, welches Aufsehen sie allenthalben erregen; weiß zu gut, daß seine Worte mit Recht als Äußerungen des kirchlichen Lehramtes angesehen werden. Deshalb verdient seine Stellungnahme auch eine ganz besondere Beachtung. Diese wird noch erhöht durch die Art und Weise, wie das Organ des Vatikans, der „Osservatore Romano“, die Kundgebung des Prager Erzbischofs interpretiert. In seiner Nummer vom 24./25. 11. 30 veröffentlichte das päpstliche Organ

unter dem Titel „Die Verurteilung des heutigen Kapitalismus — energische Worte des Erzbischofs von Prag“ den vollen Wortlaut der Kundgebung, gibt dann einen kurzen Überblick über das Echo, das sie ausgelöst hat, um schließlich den Kommentar abdruckend, den Erzbischof Dr. Kordaš in einem weiteren Interview selbst seiner Kundgebung gab. Darin erklärt der Kirchenfürst: „Ich predige nichts Neues; ich entwickle nicht die Programme der sozialistischen Parteien. Alles, was ich sage, wurde schon von Thomas von Aquin gesagt; wir finden alles schon im Neuen Testament und in den Büchern Moses niedergeschrieben.“ „Nichts Neues“ lautet im Anschluß an diese Sätze die Überschrift eines Artikels des „Osservatore Romano“ vom 26. 11. 30, in dem die Kundgebung des Prager Erzbischofs als „das beredteste Vorspiel zur Vierzehnjährfeier der Enzyklika „Reverentiam“ bezeichnet wird.

Daraus dürfen wir den tröstlichen Schluß ziehen: Die Verdammung des Kapitalismus ist uralte Lehre der Kirche. Es kann darum in Zukunft kein Katholik, der Mitstreiter ist im Kampfe gegen den heutigen Kapitalismus, als „Außenstehender“ abgetan oder verdächtigt werden — auch dann nicht, wenn er Waffen von jener Schärfe führt, wie Erzbischof Dr. Kordaš sie gebraucht. Wenn die Kundgebung des böhmischen Kirchenfürsten da und dort große Überraschung hervorgerufen hat, so nur deshalb, weil man seit einiger Zeit in manchen katholischen Kreisen zu viel opportunistische und akkommodierende Politik getrieben und die kirchlichen Lehren, insbesondere jene der Arbeiterenzyklika Leo's XIII., viel milder ausgelegt hat, als sie offenkundig nach Ansicht des vatikanischen Organs ausgelegt werden sollen.“

Die damaligen Ausführungen W. Hammelraths zu dieser Angelegenheit konnten einige Unklarheit hervorrufen. In einem Briefe an V. Heller nimmt W. H. noch einmal zu der Sache Stellung. Zum besseren Verständnis der Sache drucken wir den Brief hier teilweise ab:

Wien, 26. 12. 1930.

Vorgestern habe ich das „Neue Volk“ (letztes Dezembernummer) bekommen. Danke dir, daß du meinen Erzbischofsartikel aufgenommen hast! Ich war mir nicht so ganz sicher. Denn es war immerhin doch etwas reichhaltig unverachtet, dir sozusagen, solche Worte selbst abdruckend, die vielen deines Leutes, wahrscheinlich den meisten, schwer auf die Nerven fallen müßten! Daß du die Nachbemerkung machtest, war dein gutes Recht und war sicher nötig. Ich kenne doch deine Schwierigkeiten und die Anschauungen eurer Leute. Schade, daß ich damals nicht gleich daran dachte, dann hätte ich dir schon damals selber Vorschläge zu einer solchen Nachbemerkung gemacht. Hast du nicht eigentlich in deiner Nachbemerkung, die jetzt dasteht, auf die Sendung als Gärmittel, als Sauerteig verzichtet? Ihr könnt nun sein, was ihr immer wollt. — Der Sauerteig zur Erneuerung der Welt wollt ihr also nicht sein! Denn das sind nach den klaren Worten des Erzbischofs die Bolschewiken. Ferner scheint es mir nicht ganz ehrlich, den Sinn des Kreuzes und etwa die Praxis der „proletarischen Freiendenker“ gegenüberzustellen. Diese Freiendenker sind doch nicht die rote Fahne und nicht die Bolschewiken! Man kann nur den Sinn des Kreuzes und den Sinn der roten Fahne gegenüberstellen — oder die Praxis der Christen und die Praxis der Kommunisten. Dann aber wird und muß man finden, daß der Sinn des Kreuzes sowohl wie der roten Fahne ein und derselbe ist. (Selbsthingabe, Opfer, Liebe zu den Ärmsten usw. usw.) Das aber müssen wir sagen und offen zugeben! Und das allein war der Sinn des Ar-

schöpfens! — entdeckt hat, was Kapital in Wahrheit ist. Kapital ist Wert, der unerschöpfend aus sich selbst Mehrwert erzeugt, sich selbst verwertender Wert, oder, geldheißendes Geld, „pecunia, quae parit usuras, quae fert fructus“, sagen die Römer, „money which begets money“, so sagen die englischen Merkantilisten. Kapital ist Geld oder Geldwert, der Zins, Profit, Rente kurz arbeitsloses Einkommen erzeugt. Kapital ist „fruchtbar gemachtes Geld“, so sagt man und glaubt man heute. Aristoteles, die Kirchenväter, die Scholastik und Kanonistik aber sagen: Fruchtbar gemachtes Geld, das ist Wucher. Es ist wider die Vernunft und wider die Natur, daß Geld oder Wert soll zeugen, gebären, fruchtbar werden können. Die Quintessenz der ganzen kirchlichen Wucherlehre und der Fundamentalsatz, der den kirchlichen Wucher verboten zugrunde liegt, ist die Wahrheit, daß Geld kein Geld erzeugen, keine Früchte tragen kann, sondern absolut unfruchtbar ist: „pecunia pecuniam parere non potest; pecunia fructum non habet; pecunia omnino est sterilis; in foenorenummus nummum parit; usuras arte nequissima ex ipso auro aurum nascitur“.

In der kirchensindlichen Neuzeit lange verböhnt und gelehnet, ist dieser — gerade durch Marx zur vollen wissenschaftlichen Evidenz gebracht, und damit hat der Verfasser des „Kapital“ eine Tat geleistet, die unendlich viel wichtiger, wertvoller und — weitaus größerer Tragweite und Bedeutung für das Leben — Menschheit ist, als die „Kopernikusart“ des Fraunberger Dombherrn, mit der sie das gemelasset hat, daß sie an die Stelle des oberflächlichen Scheins der sinnlichen Wahrnehmung den wirklichen, der Sinneserschließung zugrunde liegenden Sachverhalt enthält.

Martin Luther wollte nichts von der Entdeckung seines großen Zeitgenossen wissen, sondern sagte bekanntlich: Der Herr will die ganze Kunst astronomias umkehren! Und Jahrhunderte lang hat es „Gelehrte“ gegeben, die ebenso dachten wie Luther. Heute ergeht es Marx ebenso wie einst Kopernikus. Über die Welt hat ihren Schritt merklich beschleunigt, seit die Wissenschaft entdeckt hat, daß sie sich bewegt. Die Wahrheit wird im Falle Marx weit eher allgemeine Anerkennung finden als im Falle Kopernikus. Wenn die Namen der großen „Großen“ unserer Zeit nur wenigen Spezialforschern bekannt oder längst todt vergessen sind, wird jedes Schulkind den Namen von Karl Marx kennen.

Zum Teil durch Kants falsche erkenntnistheoretische Lehren, zum Teil durch die Einwendungen, die Böhm-Bawerk und andere Bourgeoisökonomien gegen die Marxsche Wert- und Mehrwerttheorie vorbrachten, haben sich so, ar Sozialisten, wie Bernstein und Genossen, verblüffen und in die Irre führen lassen, die vorher diese Theorien akzeptiert hatten. Sie dachten offenbar: Wir sind doch kluge Leute und da wir nun die Einwendungen der liberalen Marxchen Gegner nicht widerlegen können, so müssen dieselben richtig und beweiskräftig sein. Daher suchte man ziffig nach „Tatsachen“ und „statistischem Material“, womit man die neugewonnene vermeintlich richtigere Ansicht erhärten wollte. Aber alles, was man vorzubringen wußte, bewies durchaus nicht die Unrichtigkeit der Marxchen Theorie, sondern nur die mangelhaften philosophischen Kenntnisse der Kritiker.

Alle Einwendungen, die gegen die Arbeitwerttheorie erhoben worden sind und ebendies alle, die überhaupt nicht sonst erhoben werden sollten oder könnten, sind nämlich nichts anderes als „fallacia accidentis“ oder „Trugschlüsse ex accidente“, d. h. aus einem für die betreffende Frage zufälligen Umstande, der der Theorie zu widersprechen scheint, schließt man völlig zu unrecht, daß die Theorie, das Gesetz falsch sei. So wenig das Fallgesetz falsch ist, weil manche Tatsachen, wie das Fliegen der Vögel und Luftfahrzeuge, ihm zu widersprechen scheinen, so wenig ist das Wertgesetz falsch, wenn auch Nichtwissende sich den Widerspruch nicht erklären, den Einwand nicht widerlegen können.

Wichtig sagt Hegel: „Der Zufall hat den Charakter eines einzelnen Faktums. Er ist gesetzlos, denn Gesetzes das Zufalls gibt es nicht, während das notwendige Geschehen zugleich ein gesetzmäßiges Geschehen ist.“ (Enzyklopädie, Werke, 3. Aufl. IV, 283.) Ebenso sagt die Scholastik: Scientia est scilicet de universalibus; de illis, quae sunt per accidentia, non datur scientia; und Aristoteles: „Es gibt kein Wissen und keine Wissenschaft vom Zufälligen.“

Ach Unsinn — so höhnt der Unverstand — was ist das für eine Wahrheit, für ein „Gesetz“, das alle Tage vor unseren Augen durch die Tatsache offensichtlich Lügen gestraft wird? Wissenschaftliche Gesetze müssen sich doch durchsetzen, ganz ebenso wie die Naturgesetze, über die der Mensch keinerlei Macht hat! Dem Scheine nach kann der Mensch sehr wohl

über Naturgesetze eine Zeit lang Macht haben, wie die Flugapparate zeigen; der Mensch kann dem Gesetze der Anziehungskraft der Erde für Stunden oder Tage spotten, aber nicht auf die Dauer. Genau so ist es mit dem Wertgesetz; bis et nunc (unter bestimmten gegebenen Umständen) kann das Wertgesetz für den Augenblick oder auch längere Zeit hindurch außer Kraft und Wirksamkeit gesetzt erscheinen; auf die Dauer setzt es sich aber immer wieder durch; auf die Dauer wird nicht das Produkt der Arbeit von drei Tagen gegen Produkt der Arbeit von einem Tage vertauscht. Wenn das Wertgesetz sich nicht durchsetzt, so hat das stets zufällige Ursachen, sei es zufälliges Überlegen von Nachfragen über das Angebot oder umgekehrt, sei es ein Monopol oder was sonst immer. Nein, sagt man, es gibt nicht bloß „künstliche“ Monopole, die man zufällig nennen, es gibt auch „natürliche“ Monopole, wie der Besitz eines Wasserfalles, eines Weinberges oder Ackers von besonderer Fruchtbarkeit und Güte, eines günstig gelegenen Hauses oder Bauplatzes, das alles ist doch dauernd. Keineswegs, das ist nicht stets so gewesen, wie heute bei uns, sondern ist nur zufällig bei uns entstanden und wird nicht ewig dauern. Das ist Folge des heutigen Privateigentumsrechts, das erst seit einigen Jahrhunderten herrscht. Vorher gab es kein Privateigentum an Wasserfällen, Bodenschätzen usw.; früher war dafür georgt, daß jeder Bauer gleichviel fruchtbarer und minder fruchtbarer Boden erhielt, daß die Handwerker und Stadtbürger nicht ausbeuten noch ausgebeutet werden konnten. Stets kann der Kundige den Grund angeben, warum das Wertgesetz im konkreten Falle nicht in Erscheinung tritt. Nicht überall und immer wurden die Waren statt nach der Arbeitsmenge nach den sogenannten Produktionskosten ausgetauscht, sondern nur in der verhältnismäßig kurzen Zeit und in dem kleinen Teile der Welt, in welcher kapitalistische Produktionsweise herrscht. Da verlangt jeder Unternehmer den zu seiner Zeit und in seinem Lande üblichen Kapitalprofit zu machen. Und da jeder kapitalistische Unternehmer so denkt, so bewirkt die Konkurrenz derselben untereinander, daß die Waren in der Regel zum sogenannten Produktionskostenpreise verkauft werden, statt zum natürlichen, der Vernunft entsprechenden Werte. Der wahre Wert kann nicht vom körperlichen Auge erkannt werden, sondern nur vom Geistesauge der Vernunft

©Reproduziert nach...



Uthels, der also nicht abgeschwächt werden durfte. Du hast ihn eigentlich wieder ins Gegenteil verkehrt, und wieder der Überhebung der Christen Nahrung gegeben, die so sicher meinen, daß sie es schaffen müßten und sonst könne es keine und weil sie das „Kreuz“ haben, deshalb seien sie über die Leute, die „nur“ die rote Fahne haben, überlegen. Denn das Kreuz müßte als Ergänzung zur roten Fahne kommen! Der Erzbischof sagt wirklich genau das Gegenteil, — und das ist das Wichtige an ihm, diese gewaltige Selbsterkenntnis, daß es auf das Zeichen, ob Kreuz oder rote Fahne, nicht ankommt! Ebenso ist es mit „Idealismus“ und „Materialismus“, die du am Schluß nennst: Wer weiß denn, wo Idealismus und Materialismus ist? Darauf kommt es an, wenn es nicht bloß Worte sein sollen! Es ist nämlich einfach nicht wahr, daß Idealismus bei uns wäre und wir müßten den den materialistischen Bolschewisten bringen! Weißt du, ich hätte die ganze Frage offen gelassen, dem Gewissen jedes einzelnen überlassen, — er sollte sich fragen, wo denn heute Opfer usw. Idealismus sei, da es darauf allein ankomme, nicht aber darauf, wer davon rede. Dann hättest du dir nichts geschadet, da das ganz katholisch ist, und du hättest nicht wieder die demüthigen eingeschleifert, die jetzt natürlich wieder beruhigt sind: „Wir haben ja das Kreuz, den Idealismus, die armen Bolschewisten mögen ja ganz gute Kerle sein (das kann man ja zugeben, dann kommt man sich noch großzügig vor) aber sie haben eben doch nicht Idealismus, sondern Materialismus! Usw.“ Außerdem hast du so dem ungeheuren Glaubensschwung der Bolschewisten, die uns Christen glatt in den Schatten stellt, bitter Unrecht getan, — was denen nicht schadet, aber seinen Leuten! Der Erzbischof sagt wirklich viel mehr!

Kurz: Unterscheiden zwischen Sinn und Ausprägung! Sinn

des „Kreuzes“ ist ewig, braucht aber gar nicht die Form des Kreuzes zu haben, sondern kann auch die der roten Fahne haben, wie er auch anderswo anders gehakt hat! Die Ausprägung, Form, dieses ewigen Sinnes, ist eine Zeitfrage, — und heute ist die rote Fahne dran! Daran wird dem Sinn des Kreuzes gar nicht wehe getan (der Erzbischof bleibt ja auch Erzbischof, trotzdem er das erkennt, daß die Zeit des Kreuzes als Form vielleicht vorbei ist!), der wird nach wie vor mit Ehrfurcht und Andacht genannt, auch die Form bleibt ehrwürdig und sinnvoll, wo sie mit Sinn erfüllt wird. Der Erzbischof steht genau so wie der hl. Augustinus, der damals auch junge barbarische Völker die Aufgabe der alten übernahmen sah, und dabei doch wußte, wie wertvoll und ewig der Sinn der alten Gottesverehrung war und immer bleiben würde. Es ist ja doch gar nicht die Frage nach der Lehre, sondern nach der Kraft. Die Lehre bleibt ewig dieselbe, nur der Ausdruck wechselt immer wieder in Jahrtausenden.

Nun, wo einmal dein Nachwort steht, ist es auch weiter nicht schade, es kommt ja auf unsere Worte gar nicht an.

W.H.

In unserer Stellung zum Bolschewismus, insbesondere auch zur KPD, herrscht vielfach eine irrige Meinung. Hervorgehoben wird diese Unklarheit gewöhnlich durch unsere sich der Wahrheithaftigkeit bemühenden Stellungnahme gegenüber Sowjetrußland. Sie hat aber nichts zu tun mit einer sachlichen Stellungnahme gegenüber der KPD. Die gerade stattgefundenen Tagung der Reichsführung der „Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands“ hat sich ebenfalls mit diesen Dingen befaßt, die Stellungnahme wird in Kürze bekanntgegeben.

F.

## Proleten schreiben.

Verfall der M. Gladbacher Zentrumspartei.

Der Kampf der noch in der Zentrumspartei stehenden Arbeiter nimmt in letzter Zeit ziemlich scharfe Formen an. Wir haben schon vor Jahren immer betont, daß es für den Arbeiter ein Durchsetzen im Zentrum nicht gibt. Heute sind auch die „Arbeiterführer“ des M. Gladbacher Zentrums auf diesem Punkt angelangt. Wie weit es heute steht, mag folgendes Rundschreiben an die Arbeiterzentrenswähler zeigen. Wir lesen unter anderem:

„Der Kampf um die politische Gleichberechtigung und Gleichachtung ist schärfer, denn je in unserer Partei entbrannt. Vorkommnisse verschiedener Art haben in uns im letzten Jahre gezeigt, wie durch das Fehlen der Einigkeit und Geschlossenheit unserer Parteiführer und Organe der kathol. Volkspartei in der breitesten Öffentlichkeit nachhaften Schaden erlitten hat. Insbesondere wir Arbeiter haben davon zu spüren bekommen.“

Es gibt aber leider noch all zu viele, die im gestrigen Leben und blind sind für die Notwendigkeit des Augenblicks und dadurch der sozialen Neugestaltung der Lebensverhältnisse des deutschen Volkes widerstreben. Nicht nur daß unsere Parteiführer bei mangelndem Aktivismus und Fehlen einer zielbewußten, klaren Führung an uns irre werden, bieten wir gleichzeitig unseren Gegnern ein trauriges Bild der Selbsterflechtung. Wenn auch durch die differenzierte Zusammensetzung unserer Partei leicht Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze auftreten können, so darf man doch nicht unterschätzen,

daß diese verschiedenartige soziale Volksschichtung auch unsere Stärke sein kann und sein sollte. Wir Arbeiterszenenanhänger erwarten und verlangen in der Zentrumspartei, daß sie aus der Kraft der christlich-ethischen Idee an der großen Erneuerung unseres Wirtschafts- und Volkslebens sozial gestaltend wirkt.

Mit freundlichem Gruß

Karl Dörpinghaus, Hermann Voßkämper.

Die „Arbeiterführer“ des M. Gladbacher Zentrums geben in diesem Rundschreiben doch nichts anderes, als die Unmöglichkeit eines Durchsetzens zu. Sie stehen heute doch an derselben Stelle, als vor 6-7 Jahren, da wollte man sich auch schon durchsetzen. Wie weit das geschehen ist, zeigt die Lage der Arbeiterschaft überhaupt. Man mag sich ruhig in einigen Gruppen durchsetzen, die höchste Parteistufe wird über die Köpfe der Arbeiter hinweg handeln. Aber selbst die „Arbeiterführer“ des M. Gladbacher Zentrums können in entscheidenden Augenblicken gar nicht anders handeln. Die Durchführung der Notverordnungen in den Gemeinden zeigt so recht die Verantwortungslosigkeit der „Führer“ ihren Arbeiterwählern gegenüber. Hermann Voßkämper, ein M. Gladbacher „Arbeiterführer“, erklärte z. B. vor der letzten Reichstagswahl in einer Versammlung in Hehn daß er für die Kopfsteuer wäre und er hat auch als einer der ersten dafür gestimmt. Wir haben ihn damals auf die praktischen Folgen der Notverordnungen aufmerksam gemacht. Die Auswirkungen mag Herr Voßkämper selbst ersehen, wenn er sich einmal die Lohnlöhne der Arbeiter ansieht. In M. Gladbach wird in den meisten Betrieben verkürzt gearbeitet, so kommt es vor, daß die Leute nach Einzahlung der Steuer mit Löhnen von 6-10 Mk. nach Hause kommen. Das müßten

auch die „Arbeiterführer“ des M. Gladbacher Zentrums wissen, jeder Arbeiter wußte es im voraus. Wenn es gut geht, bekommt man noch ein paar Mark Unterstützung. Wenn die Arbeiterführer des Zentrums auf diesem Standpunkt stehen, dann kann man doch nicht von den Arbeitern verlangen, jetzt Hurra zu schreien und sich mit größtem Eifer an die Zentrumsarbeit heranzumachen. Die ganze Sache ist einfach so, daß die Arbeiter gar nicht mehr an Euch glauben. Oder glaubt ihr, mag eurer differenzierten Zusammensetzung wirklich etwas für die Masse des Volkes zu erreichen? Glaubt ihr, ein Köchener und dergl. würden sich für das Volk einsetzen, das Gegenteil ist der Fall. Die Zentrumspartei ist heute doch nichts anderes als der Schrittmacher des Faschismus. Alles wird mit Hilfe des § 48, der übrigens das letzte Überbleibsel der berühmten Verfassung ist, durchgesetzt und wir Arbeiter sind immer die Leidtragenden. Nennt ihr diesen Weg christlich-ethisch?

Die Arbeiter, Kleinrentner und Mittelständler usw. würden einmal alle die Leute, die es sich von unseren Steuergroßchen und vorenthaltenen Löhnen wohl sein lassen, dahin schicken, wohin sie gehören. Das Ende ist, daß die Arbeiter usw. allein dastehen und die Zentrumspartei besteht weiter. Diese kapitalistischen Kreise sind doch eigentlich die Zentrumspartei. Arbeiter, Kleinrentner, Mittelständler, die ihr noch im Zentrum steht, denkt einmal ernstlich über eure Lage nach, besetzt eure eigene Lohnlöhne, besetzt euch eure „Führer“ mit den Riesengehältern, besetzt euch eure Wohnungen und die Wohnungen der Leute, die euch „führen“ wollen, besetzt euch auf der Straße eure Kinder und die Kinder eurer „Führer“ und dann urteilt und handelt. Es gibt nur einen Weg, der uns aus dem Chaos herausführt, die Einheitsfront in der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, der christlich-radikalen Volksfront. Lest unsere Zeitung und verbreitet sie. Ihr sollt noch mehr von uns hören.

M. Weiß, M. Gladbach.

## Gott zum Gruß!

Mit immer neuer und größerer Aufmerksamkeit lese ich „Das Neue Volk“. Begeistert bin ich. Wenn des Samstags die Wochenfront vorbei ist und ich müde und abgespannt am Tisch sitze, kann mich nichts mehr aufmuntern und aufrichten als „Das Neue Volk“. Die Arbeiten im Speesart, dann in Wiesbaden und überall wo unsere Freunde neue Erfolge erzielten, machen mich stark und ich möchte sie beinahe beneiden. Im Wahlkampf hatte ich Gelegenheit, einmal christlich-soziale Freunde besonders zu schätzen. Ohne daß mich irgend jemand kannte, mußte ich in einer Versammlung, die zum Erbrechen voll war, einem „gottlosen Kommunismus“ in die Rede fallen. Die Arbeiter hielten spannend meinen Ausführungen über das „Kreuz und Proletariat“ zu. Es wurde andere Tage Dorfgespräch. Am Schluß kam der Vorsitzende unserer Partei zu mir und bat mich, bei ihnen zu bleiben und hat mir Schlafgelegenheit und Essen besorgt. Das hat mich sehr gefreut. Überall, wo ich bis jetzt bin, kam, hatte ich gemerkt, ob der Mann „Das Neue Volk“ liest oder nicht. Es bildet, erzieht, macht aufgeschlossen die Menschen für die Not und die Gerechtigkeit. Wir haben eine fundamentale Bewegungsaufgabe im Interesse des schaffenden Volkes. Jedoch müssen wir immer trommeln, werben, schaffen, kämpfen. . . .

W. K.

Wenn die Gnade würde, daß er wirken kann, der sei der rechten Wege inne. Wer die Wahrheit kennt, lasse die Welt nicht der Lüge.

Zarathustra.

## Auf der Saarbrücke.

„Ich verstehe die Menschen nicht! — Da haben sie sich irgendwo versammelt am letzten Sonntag. Der Katholische Arbeiterverein bildete den Rahmen für die Veranstaltung. Wie ganze katholische Gemeindegemeinschaft war vom Seelsorger eingeladen. Der Kirchenchor lieferte den gesanglichen Gehalt. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag über die Zustände in Rußland. Der Redner hat, wie man hörte, seine Aufgabe glänzend gelöst. Er nahm kein Blatt vor den Mund. Er nannte die Dinge beim rechten Namen. Es war ein grausiges Gemälde, das sich da entrollte. Der Kampf gegen alles Heilige wurde in ergreifenden Bildern gemalt. Hauptächlich die stillosen „Errungenschaften“ der Sowjets wurden grell beleuchtet. Vielen der anwesenden Damen und Mädchen soll — wie man mir versicherte — bei einigen Einzelheiten die Schamröte ins Gesicht gestiegen sein. Eine ewältige Entartung bemächtigte sich aller Anwesenden. Man war fest entschlossen, der bolschewistischen Gefahr einmütig entgegenzutreten und ihr einen unüberwindlichen Damm des glühenden Volkes entgegenzustellen.“

Und wißt ihr nun, wie der weitere Verlauf des Abends war? Wißt ihr, wie diese gewaltige mannhaftige Entrüstung und Entschlossenheit, wie diese frauliche stillosche Beschämung sich äußerte? Das ratet ihr gewiß nicht. Darum will ich es euch sagen. Als der Vortrag vorbei war, ging man hin und . . . tänzelte. Muntere Tanzweisen hielten die eben noch so Entrüsteten in „angeregtester“ Stimmung beisammen bis zur mitternächtigen Stunde . . .

Warum sollte man auch nicht? Warum sollte man noch länger sich Sorgen machen um das Schicksal der armen Christen in Rußland? Rußland liegt doch so weit! Und das Tänzen — ach — so nah! Was kümmert mich mein Bruder Abel und sein Totenkampf? Bin ich vielleicht ein wenig verantwortlich für den Bolschewismus? Ich? — Ich? — Ich? — Da aber, du schlauer Bolschewismus, du wirst dir über bewährte Kundgebungen nicht zu viele graue Haare wachsen lassen. Menschen, die aus ihrer „eigenen“ Entrüstung keine tiefen Konsequenzen ziehen, die angesichts der oben geschilderten Not und Entartungen nur daran denken, wie sie im „Tänzen“ sich betäuben und vergessen, — die hast du schon halb in deinem Sack. — Gebe Gott, daß sie erwachen, ehe du denselben fest zugeklappst hast!

„Der Mann, den sein Gewissen trieb“, sah ich am vergangenen Montag im Stadttheater in Saarbrücken. Im

französischen Originaltitel des Spiels von Maurice Rostand heißt es „der Mann, der einen Mord beging“. Dieser Mann ist Marcel, der französische Soldat, der im Nahkampf am 22. Oktober 1915 dem deutschen Kriegstretwilligen Hermann von Holderlin das tödende Bayonett zwischen die Rippen gestochen hat. Die Last des Mordes erdrückt ihn. Alle wollen sie ihn freisprechen. Alle halten sie ihn für verrückt. Das sei doch kein Mord. Er aber weist selbst die Leugnung seines Reichtvaters zurück. Nein! — er hat nicht einen Deutschen getötet, er hat einen lebendigen Menschen ermordet.

Und dieser Mord lastet ohne Rast auf ihm. . . . Er muß sühnen! Und so ringt er mit seinem Reichtvater Schritt um Schritt, bis dieser einseht, es gibt nur eine Lösung, die Sühne, und bis er saghaft aber bestimmt den Franzosen in sich selbst überwindet, sich zum wahren Seelsorger erhebt und sagt: „Gehen Sie . . . nach Deutschland“. Ja, Marcel muß wieder gutmachen: er muß der deutschen Familie den ermordeten Sohn ersetzen . . . Und wie es ihm gelingt, in die tief vaterländische Trauer der deutschen Familie, in den Franzosenhaß des Vaters, in die verständnisvolle, friedensbereite Art der Mutter, in das zerbrochene Leben der Braut etwas Neues, etwas Freudigeres, etwas aus der Liebe Gezeugtes hineinzulegen und im wahrhaften Sinne des Wortes den ermordeten Hermann zum zweiten Leben zu erwecken, das zeigt das Stück. Das Wunderbarste ist vielleicht die feine, stille Ehrfurcht, mit welcher sich hier ein Franzose über ein deutsches Familienleben neigt und die Feinheit, mit welcher er es auf die Bühne bringt. Mögen Tausende und Millionen von Menschen in Deutschland und auf der Welt den Weg des Schmerzes, der Sühne und der Erlösung gehen mit dem „Mann, den sein Gewissen trieb . . .“

Den Tonfilm „Im Westen nichts Neues“ sah ich am 13. November in Lüttich. Es war für mich ergreifend, zu erleben, mit welchen Gefühlen diese furchtbaren Szenen aus dem Weltkrieg von der belgischen Zuhörerschaft aufgenommen wurden. Ich saß als Fremder mitten in der ganzen Umgebung. Es war geradezu erschütternd, wie die Abrollung des Filmes in den Menschen einen Haß erzeugte, nicht etwa gegen Deutschland, sondern gegen den Krieg. Wie die Mütter schrien: „Dazu haben wir unsere Kinder nicht, daß sie solches mitmachen müssen . . .“

Ich verstehe nicht, wie P. W. Foerster diesen Film ablehnen kann, indem er sagt, zum ersten Male seit langer Zeit habe er vor sich hingesprochen als Protest: „Es lebe

die deutsche Armee!“ Hier wird doch nicht die deutsche Armee verhöhnt. Hier wird etwas ganz anderes in seiner dämonischen Auswirkung gezeigt: der Krieg und sein Vater, der Militarismus. Wohl sind es deutsche Soldaten, die hauptsächlich das Leiden ertragen, aber jeder Ausländer, der weiß und sagt: „bei uns war es genau so!“

Der Film hat dem Buch gegenüber den Vorteil, daß er klar antikrieglerisch auftritt, dies ausdrücklich im Text betont wird und auch eindeutig zum Ausdruck kommt.

Von Schädigung des deutschen Ansehens habe ich nichts bemerkt. Im Gegenteil. Ich sprach nachher in einer Versammlung von etwa 1500 Personen. Da trat auch ein älterer, einfacher Arbeiter auf in der Diskussion und sagte: „Wir haben wenig Gutes von den Deutschen erfahren. Aber das eine vernehmt uns wieder mit Deutschland, nämlich, daß es einen Menschen hervorbrachte wie Remarque, der uns den Krieg zeigt, so wie er war . . .“

Meines Erachtens: wenn jemand gegen den Film protestieren will, so muß seine Losung lauten nicht „Es lebe die deutsche Armee“, sondern „Es lebe der Krieg“. Bitte, seien wir konsequent!

Ein Heil der Saarregierung! — Hoffentlich werde ich morgen nicht als Vaterlandverräter vom Dritten Reich gebrandmarkt. Nachdem schon kürzlich alle militärischen Uniformen im Saargebiet ohne Ausnahme verboten wurden, kam gestern das folgende Gebot noch neu dazu:

Saarbrücken, 22. Jan. Auf Grund des Artikels 2, Abs. 2 der Verordnung vom 13. September 1928 (Amtsblatt 1928 Nr. 501) wird das Tragen der Parteiuniformen (einheitliche Kleidung) der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, des Werwolves, des Bundes der Frontsoldaten (Stahlhelm), des Roten Frontkämpferbundes und des Reichsbanners mit sofortiger Wirksamkeit verboten.

Vielen mag das wohl leid tun — daß nunmehr ein Stück militärischer Romantik und parteikämpferischer Schwärzerei aus unserem Straßenbild verschwinden muß, aber ich finde das geradezu entsetzend, daß nun die Menschen wieder ihre einfache, alltägliche Garderobe hervorholen müssen und daß sie so daran gewöhnt werden, wieder mal als Mensch und nur als Mensch aufzutreten.

Freilich; warum ist hier ein Verbot nötig? Warum tun die Menschen das nicht von selbst? Warum muß die Gewinnung erst durch zweierlei — der dreierlei Tuch beständig werden? Ich verstehe die Menschen nicht. . . .

Der Beobachter.

Internationales Zentrum  
Wir haben  
Sektion  
genen  
sung  
„auf  
Besitz  
und  
der  
auch  
Prüfung  
blühen  
Deutsch  
Gie  
Komm  
Genf  
Abtrü  
gestört  
Ihrer  
enthalte  
systems  
die Ver  
die Ober  
ohne  
und der  
kunderp  
Von de  
Über  
den we  
ersucht  
man zu  
In der  
Behung  
Achtun  
Der  
Recht  
lichen  
validen  
zung)  
möglich  
erfolgt  
einen F  
koster  
nach d  
sprechen  
trifft  
Auf W  
Vertret  
Spruch  
Für d  
stunde  
Montag  
Den  
schutz“  
Landes  
Ortag  
tages  
Januar  
Das ist  
des Geg  
unsere  
Die all  
der We  
schrach  
nicht ve  
war, so  
70.000  
wenn d  
unsere  
große  
vater  
aber d  
Trage  
den kün  
Wir sin  
Angen  
von Men  
sich zu  
Ortag  
fudet  
haus  
Ehret  
Umgeb  
Winglad  
Landes  
Die  
versch  
schlosse  
Fürick  
zum De  
schaffen  
Landes  
Arbeit  
teilt, A  
wid zu  
Starr  
Wüst  
endet  
Mitglied  
Über die  
Wühru  
erschalt



### Offene Antworten

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Deutscher Zweig.

Wir notieren gerne, daß Sie im Verein mit Ihrer polnischen Sektion eine Neujahrserklärung herausgegeben haben, in denen Sie „mit höchster Beunruhigung die wachsende Spannung zwischen Deutschland und Polen“ konstataren und „aufs schärfste jede Politik, die geeignet ist, die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen zu bedrohen und die wirtschaftliche Annäherung und Zusammenarbeit der beiden Länder zu verhindern“, vorurteilen. Leider hat auch Ihre lebenswerte Erklärung dem Ostritt des Herrn Brüning nicht verhindern können. Ob Sie Schlimmeres vorhaben wird? Keine Ahnung!

#### Deutsche Liga für Menschenrechte.

Sie haben den verdienstvollen Mut, die vorbereitende Kommission der Internationalen Abrüstungskonferenz in Genf mit einer Reihe von Vorschlägen für eine wirkliche Abrüstung der Völker aus ihrer unheimlichen Ruhe aufgeweckt zu haben. Aber wir glauben nicht, daß selbst bei Ihrer trefflichen Versicherung, daß die Vorschläge nichts enthalten, „was einen Sturz des herrschenden Staatensystems oder der kapitalistischen Wirtschaftsweise“ bedinge, die Vernunft über die Profitgier der blutigen Internationale die Oberhand gewinnen wird. Wir glauben eben nicht, daß es ohne einen „Umsturz des bestehenden Staatensystems und der kapitalistischen Wirtschaftsweise“ eine garantiert hundertprozentige Abrüstung geben wird.

Bürgermeister Goldhammer, Heimbachenthal/Spessart.

Alle Reverenz vor Ihrer Logik! Haben Sie schon einmal etwas von Sophisterei gehört? Sie haben nach dem Bericht Ihres Leitblattes erklärt: „Aber wer die politische Propaganda einer gewissen Partei in der hiesigen Gegend verfolgt, der könnte nicht mehr zurückstehen, der müsse aufwachen und aus seiner Reserve heraustreten“. Vorher hatten Sie versichert, Sie würden politisch „nicht hervortreten“. Der Berichterstatter hat scheinbar nicht bemerkt, wie er Sie mit solchen Widersprüchen in ein trübes Licht stellt. Aber wir glauben, daß Sie selbst den Widerspruch nicht begriffen haben. Der ist nämlich nur einem treuen BVP-Gemüts unerkennlich. Haben Sie acht, daß eine „gewisse Partei“ Ihnen nicht einmal zu Ihrem großen Erstaunen diesen Widerspruch „ad oculos“ demonstriert. Sie werden noch von uns hören. Warte nur, balde . . .

### Was ist nationale Kultur?

In der Hugenberg-Zeitschrift „Sport im Bilde“ sieht sie so aus:

„Man kann am Nachmittag und am Abend im Freien tanzen. Vormittags ist es nur am Badestrand und im Badestrandgürtel. Der wohlverdiente Schweiß der Tausenden vermählt sich dann mit einem letzten Rest der sonnengelegten Plut, die noch durch Fräulein Lillies Trikot sickert und ein lautes Klitzeln verursacht, während Herr Meyers Rechte leicht und doch fest auf dem Knöchelchen ihrer Wirbelsäule ruht.“

### Drei Dinge!

Bruder der Arbeit, — Bruder der Not!  
Sehnst so verlangend das Morgenrot — der Freiheit! —  
Ich weiß, Deine Kräfte schwinden dahin,  
Und Dein liebes Weib mit dem heiteren Sinn  
Ist müde und stille geworden. — — —  
Und Deine blühende Kinderehr,  
Die Eure Sonne und Zukunft war,  
Ist welkend und stehend geworden.  
Die Staatlichen sind's,  
Mit Steuern und Zins!  
Diesen Quellen mühelosen Gewinns;  
Die wirkten dies furchtbare Morden. — — —

Das lerne erkennen! — Das lerne nennen  
Immer bei rechten Namen. — Wo immer Du stehst, —  
Wo immer Du gehst, — In allen Kreisen, — In allen Weisen  
Streu in die Herzen den Samen!  
Dann rieselt Dir wieder belebender Saft  
Durch die Adern, und neuende Kraft  
Füllt Dich und drängt Dich wieder  
Hinein in die Front Deiner kämpfenden Brüder.

Und Du erkennst:  
Drei Dinge führen — — — Aus Not und Flag;  
Drei Dinge bringen — — — den Freiheitstag:  
Geduld! — Zähle! — Fleiß!  
Und läuft es Dir über den Rücken heiß — ob der Niedertracht  
Der Staatlichen — — — und ihrer verderblichen Macht,  
Drei Dinge sühnen auch deren Schuld:  
Zähle! — Fleiß! — Geduld!  
Bruder der Arbeit, Bruder der Not! Halt fest!  
Schon kündigt das Morgenrot  
Des jungen Freiheitstages Nähe.  
Halt fest die drei Dinge:  
Fleiß! — Geduld! — Zähle!

Heinrich Dollé, im Heiliggrund zu Kleinberg bei Scherfede/Wesf.

## Aus der Bewegung.

#### Von der Reichszentrale

Über die stattgefundene Reichstagung werden allen Freunden weitere Informationen zugehen. Die Ortgruppen werden ersucht, die Umbenennung vorzunehmen und alle Maßnahmen zu neuer Initiative und Arbeit sofort zu ergreifen. In der nächsten Nr. des „N. V.“ werden weitere Veröffentlichungen und Beschlüsse folgen.

#### Achtung! Parteiliebe und Leser des N.V.!

Der Reichszentrale wurde eine Beratungsstelle für alle Rechtsträger (in der Hauptsache solchen der reichsgesetzlichen Sozialversicherung: Kranken-, Angestellten- und Invalidenversicherung und Arbeitslosenversicherung) angegliedert. Schriftliche Anfragen bitten wir in möglichst klarer und umfassender Weise darzulegen und erfolgt dann Bearbeitung und Rückbeantwortung durch einen Fachmann innerhalb 3 Tagen. Für Abgeltung der Unkosten (Fernsprecher, Rückporto etc.) wollen die Anfragen nach der finanziellen Möglichkeit des Einzelnen ein entsprechender Beitrag in Briefmarken beigefügt werden. Mittellosen Freunden werden selbstverständlich kostenlos beraten. Auf Wunsch und nach Erfordernis übernehmen wir auch Vertretung vor den amtlichen Stellen, wie Arbeitsgericht und Spruchbehörden der angeführten Versicherungsgattungen.

Für die Freunde von Würzburg und Umgebung Sprechstunde im Büro der Reichszentrale, Würzburg, Karthause 11a, Montag und Donnerstags nachm. von 4-8 Uhr.

Den Anschriften wolle die Bezeichnung „Abt. Rechtschutz“ beigefügt werden.

#### Landesverband Baden.

Ortsgruppe Hofweier. Durch Beschluß des Landesparteitages haben die CSP-Ortsgruppen in Baden im Monat Januar eine Bilanz über die geleistete Arbeit aufzustellen. Das letzte Parteiljahr brachte für uns sehr viel Arbeit. Trotz des Gegenkampfes der verkapitalisierten Parteien haben wir unsere innere Festigkeit immer mehr ausbauen können. Die allgemeine Wirtschaftslage hatte auch in die Reihen der Werktätigen in Hofweier große Not und tiefes Leid gebracht. Unsere aktiven Mitglieder wurden von dieser Not nicht verschont. Wenn die Not im letzten Jahre auch groß war, so haben unsere Freunde dennoch ihre Treue zu den Parteidoktrinen gezeigt. Sie waren stets auf ihrem Posten, wenn der Ruf an sie erging. Der Rechenschaftsbericht unserer Kassierers hat gezeigt, daß die Opferwilligkeit in unseren Reihen, trotz großer Arbeitslosigkeit, eine sehr große war. Wir sprechen allen Freunden, die uns finanziell unterstützten, den herzlichsten Dank aus. Unser Dank gilt aber ebenso den Freunden, die im aktiven Kampfe für die Partei standen. Auch im neuen Jahre wollen wir in Treue zur Partei weiter für Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden kämpfen. Wir sind keine Postenjäger und Wetterfahnen. Wir sind Menschen der Tat, die zu einem neuen Volk die Augen richten und dort das Ziel der Befreiung der modernen Menschensklaven sicher finden werden. Darum Freunde, Weg zur Sache, der Sieg muß unser sein.

Die Ortsgruppenleitung.

Ortsgruppe Durbach. Die nächste öffentliche Versammlung findet am Sonntag, den 1. Februar, nachm. 4 Uhr, im Gasthaus zum Engel in Nesselried statt. Referat ist Freund Elyst. Freunde und Leser des „Neuen Volk“ in nächster Umgebung sind zu dieser Versammlung aufs dringendste eingeladen.

#### Landesverband Bayern.

Die Reichstagung ist vorüber, sie hat allen Possiblen Vorschläge. Mit einer großen Aufgabe, aber einig und geschlossen in Weg und Ziel, gingen die Freunde ins Reich zurück. Auch wir in Bayern wollen diese Aufgabe erfassen. Zum Debattieren haben wir jetzt keine Zeit, wir müssen schaffen und kämpfen. Im März voraussichtlich ist unsere Landestagung, bis dahin müssen die Gruppen gute Vorarbeit leisten. Näheres wird in einem Rundschreiben mitgeteilt. Alle Anfragen, den Landesverband Bayern betreffend, sind zu richten an Mich. Brischwein, Würzburg, Haager-Platzgasse 1.

Würzburg. Am Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Restauration Vier Jahreszeiten eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Freund Brischwein spricht über die Reichstagung in Würzburg und unsere Aktion in Würzburg und Franken. Pflicht aller Freunde, zeitlich zu erscheinen.

Aschaffenburg. Das „Neue Volk“ liegt auf im Zeitschriftenvertrieb beim „Hotel Paß“, Sandgasse. Unsere Freunde mögen dies beachten.

#### Landesverband Berlin-Brandenburg.

Stadtverband Berlin. Zu einer wichtigen Versammlung am Freitag, den 6. Februar, abends 8 Uhr (pünktlich), im veget. Speisehaus, Holzmärktstr. 73 r. I. sind alle Mitglieder und Freunde der Bewegung dringend eingeladen. Tagesordnung: I. Bericht von Freund Metzler über die Reichsparteitagung in Würzburg. II. Aussprache über unsere künftigen Aufgaben. III. Fortsetzung unserer Generalversammlung. Wahl des Gesamtvorstandes. IV. Verschiedenes. Künftig ist jeden ersten Freitag im Monat in obgenanntem Lokal unsere Parteilversammlung.

#### Landesverband Rheinland.

M.-Gladbach-Neuwirk. Am Samstag, den 21. Januar, abds. 8 Uhr, bei Könes Versammlung. Der Bankrott des herrschenden Systems ist ersichtlich. Rettung liegt nur in der planmäßigen, sozialistischen Bedarfdeckungswirtschaft. Der Sieg des Gedankens des christlichen Sozialismus macht auch in der Pfarrei Neuwirk die Bildung einer besonderen Ortsgruppe notwendig. Freunde, erscheint alle, zum Kampf für eine gerechte Ordnung! Werbet, kämpft!

Duisburg-Hamborn-Walsum. Bezirksversammlung. Am Sonntag, den 1. Februar, vorm. 10 Uhr, findet im Lokale Kleine-Natrop eine Bezirksversammlung statt. Der Landesvorsitzende Freund v. d. Sand wird Bericht geben über die Tagung in Essen und über die Reichstagung in Würzburg. Pflicht eines jeden Freundes, der sich zur roten Fahne mit dem schwarzen Kreuz bekennt, ist es, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Ortsgruppe Aachen. Unsere Monatsversammlung findet am Freitag, den 6. Februar im Lokale zur „Alten Post“, Jakobstr. 28, statt. Ein Freund berichtet über den paritätischen Schulungskursus, abgehalten von Professor Keller in Freiburg. Wir bitten unsere Mitglieder, die Leser des „Neuen Volk“ sowie alle Freunde unserer Bewegung, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

#### Landesverband Westfalen.

Frauengruppe Groß-Dortmund. Unsere am 22. Januar stattgefundene Versammlung erlebte leider eine Enttäuschung, da die bekanntgegebene Referentin in letzter Stunde mitteilte, daß sie wegen ihrer Erkrankung schon seit Wochen mit ihrer Partei in Konflikt sei und könne deswegen den Vortrag bei uns nicht halten. (Referentin gehört der SPD an.) Das gibt uns wieder so recht zu verstehen, daß die SPD-Friedensfreunde bekämpft. Beispiel: Panzerkreuzer, Wehrstat. Nun wir sind um eine Erfahrung reicher und werden uns dementsprechend einstellen. Aber trotz der augenblicklichen Enttäuschung entspann sich eine rege Aussprache, an der sich besonders mehrere Freunde beteiligten. Jedenfalls haben alle durch diese Aussprache eingesehen, daß es für die christl.-soz. Frau und Mutter Notwendigkeit ist, sich und ihre Kinder zu erziehen, daß sie mit all ihrer Kraft für den Frieden und Völkerverständigung kämpfen muß; nur dann können wir von Heldenentlohn sprechen. Am 5. Februar ist unsere nächste Versammlung, 8 Uhr bei Rieve. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Frau C. Wegener.

Ortsgruppe Buer-Scholwen. Am 8. Februar findet unsere diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Mitgliederbericht, 2. Kassenbericht, 3. Verschiedenes. Da die Generalversammlung diesmal von einer großen Bedeutung ist, fordern wir alle Mitglieder auf, restlos zu erscheinen. Weil die Finanzlage schlecht ist, halten wir die Generalversammlung in der Wohnung des Vorsitzenden ab.

K. O.

#### Landesverband Niedersachsen.

Hannover. Unsere nächste Versammlung ist am Freitag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Franz Rebbels, Hann.-Wölfel, Hildesheimer Chaussee 51. Da ein Freund aus Hildesheim an diesem Abend anwesend ist und einen Vortrag hält, wird erwartet, daß alle Freunde und Leser des „Neuen Volk“ pünktlich erscheinen. Keiner darf fehlen.

### KALENDER 1931

Volks- und Haus Kalender . . . . . RM. 1.—  
mit Erzählungen . . . . . RM. 1.—  
Astrologisches Jahrbuch 1931 . . . . . RM. 1.20  
Kalender „Neues Deutschland“ . . . . . RM. 3.30

DAS NEUE VOLK / WÜRZBURG

Es ist viel leichter, von der Kanzel herab zu predigen, die Menschen von der Tribüne herunter zu begeistern, als ein einziges Kind zu erziehen. . . . Vielleicht quälen die Menschen die Kinder und manchmal auch die Erwachsenen nur darum, weil es so schwer ist, sie zu erziehen, und so leicht, sie zu schlagen? Vielleicht rächen wir uns für unsere eigene Unfähigkeit, wenn wir unermesslichen quälen?

Robert Schözig.



Landesverband Württemberg.

Stuttgart. Wie alljährlich so findet auch dieses Jahr am kommenden Montag, den 2. Februar im Lokal Färberstr. 4 (Vereinskaffeehaus) unsere diesjährige Generalversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: I. Protokoll, II. Jahresbericht (Bericht des Vorsitzenden, Kassierers sowie des Jugendführers), III. Neuwahlen, IV. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit dieser Generalversammlung bitte ich, daß es sich die Mitglieder zur Pflicht machen, zu erscheinen. Freunde, es gilt nun, daß jeder sein Bestes für die Partei gibt, zum Wohle des schaffenden Volkes. Hinweg mit jeder Flaubeit und Trägheit, denn es heißt jetzt ernstzumachen mit der praktischen Arbeit. Reden wir nicht zuviel, sondern handeln wir, und wir werden in diesem Jahre unser Banner in Württemberg vorwärts bringen. Auch die Jugend soll vollzählig erscheinen.

SAMARITERWERK.

Welcher arbeitslose Sattler kommt zu den Bedingungen der Werkchaffter für einige Wochen zu uns zur Anfertigung der Matratzen für unser Heim? Könnte das notwendige Werkzeug mitgebracht werden? Auch brauchen wir noch einen Zimmermann für die Baugruppe.

Samariter-Schwester / Neudorf bei Aschaffenburg.

Bücher.

Aus dem Ars Sacra-Verlag, (Josef Müller) München, sind eine Reihe weiterer, herrlicher Schriften erschienen. Man ist es von diesem Verlage gewohnt, sowohl inhaltlich, als in der buchechnischen Ausgestaltung wirklich Felms zu erhalten. Ganz wunderbar sind die Gedanken über Jenseits-Bedeutung und letztes Rätsel des Todes, Gedanken zur Ewigkeit, die letzten Fragen, die an jeden Menschen heran-treten. So fein und tiefinnig, wie hier versucht wird, an Beispielen der natürlichen Wirklichkeit den Menschen einermassen die letzten Lösungen dieser Rätsel ahnen zu lassen, haben wir es sehr selten gefunden als in dem Büchlein „Das Geheimnis des ewigen Lebens“. Vom gleichen Verfasser, J. van Venhuus, ist das weitere Büchlein „Der Leib und sein Knocht“, das 9 Bilder in Kupfertiefdruck enthält und 1,25 Mk. kostet. Es behandelt das wichtige und aktuelle Thema mit dem Blick eines Mannes, der sowohl den aufgeschlossenen Menschen, als den bedeutenden Theologen erkennen läßt. Es sind die Grenzen zwischen dem „Nervösen“ bei der Behandlung des natürlich Körperlichen und dem Übermaß der Betonung dieses Körperlichen

gegenüber dem Geistigen distinguiert eingehalten. Der Verfasser stellt den „katholischen“ Menschen dar, der seine Orientierung sowohl vom natürlich Gottgegebenen, als von der geistigen Inspiration und Offenbarung Gottes hernimmt. Er sieht die Vollkommenheit des Menschen in der Harmonie der Polarität von Geist und Körper, in dem Füreinander. Der Leib ist ihm die schöne körperliche Darstellung des Geistes im Stoffe und Werkzeug des Geistes. — Ein gutes katholisches Betrachtungsbüchlein ist aus diesem Verlag das Büchlein „Gott zu lob“ von Andreas Obendorfer. Preis 50 Pfg. In der düstern Zeit heutiger Trostlosigkeit will es den Menschen zu Gott aufblicken lassen. Wir hätten freilich diesen Aufblick — man denke an das, was Fiedler in seinen Werken von den Millionen schreibt, die im Blind garricht mehr aufwärts denken können — vieles mehr dieser Notwendigkeit angepaßt gesehen. Das Betrachtungsbüchlein des modernen Proletariats fehlt noch, aber trotz dieses Wunsches müssen wir dieses Büchlein als gut für katholische Menschen bezeichnen. — „Familienliturgie“ von Josef Leb, Preis 40 Pfg., im selben Verlag, läßt die katholische Familie das Kirchenjahr erleben, all die alten, katholischen, liturgischen Gebrauche der Familiengemeinschaft, die alten, frommen Traditionen von Ureltern und Eltern bis in unsere Tage herein. — Vom gleichen Verfasser ist das Weihnachtsbüchlein „Gloria“, mit 6 Bildern in Kupfertiefdruck, Preis 40 Pfg. Weihnacht in der Geschichte, Liturgie und in der Seele läßt anklingen und schöpft aus den uralten Quellen christlicher Motiva. — Noch ein Weihnachtsbüchlein, das man auch nach Weihnachten den Kindern gerne geben wird, ist „Vom Heben Christkindlein“, handgeschriebene Verse mit 10 farbigen Bildern, Geschenkausstattung, Preis 1,50 Mk. Ein reizendes Büchlein mit feingeechneten, farbenfrohen Bildern, die mehr sind als Märchen und Geschehen, man spürt innige Verbundenheit mit dem Gotteskinde und Menschenkinde selbst.

Gaur-Winterfeld: „Guck ein und aus“, Verlag Edwin Freyer-Leipzig, Preis 4,80 Mk.

Ein etwas teures Bilder- und Versuchbuch für Kinder, aber nicht für ganz kleine, sondern für Kinder von 6-8 Jahren. In Farben und Zeichnung gut ausgeführt, vor allem geeignet, den Kindern nicht nur schöne Bilder zu zeigen, sondern auch den Sinn für die Wirklichkeiten des Lebens zu öffnen. Humorvoll gewürzte Bilder aus dem Hause, der Kirche, dem Garten, der Straße, dem Markte, dem Dorf, der Stadt und entsprechende Verse, auch gute, haltbare Ausstattung. „Los vom Materialismus“ von R. N. Coudenhove-Kalergie. Panoeuropa-Verlag Wien, Leipzig, Berlin. 240 S. Großoktav, Ganzleinen 8,- Mk., brosch. 5,50 Mk. Coudenhoves Art zu schreiben ist die der prägnanten Syn-

these und Sezierung von System zu System. Die Formgestaltung der Systeme weiß er meisterhaft, sowohl im Politischen („Panoeuropa“) als im Philosophischen und Geistesreligiösen zu geben, obwohl es außerhalb und innerhalb und zwischen diesen Grenzbeziehungen doch noch Millionen anderer Dinge der Wirklichkeiten und Entwicklungen gibt, die sich eben nicht schematisieren und systemmäßig erschachteln lassen. Sein System ist das der mathematischen Geistigkeit! Es hat viel für sich und ebensoviel gegen sich in Vorteil und Schwächen. So auch dieses Buch. Es ist gewiss interessant zu lesen. Man bekommt einen systematischen Querschnitt durch die geistige Geschichte der Menschheit. Er sieht das Christentum überwunden durch die Aufklärung, das Zeitalter der Humanität und besonders durch den Materialismus. Dieser Materialismus aber ist bereits wieder überwunden. Sein Hauptvertefchter, der Vorsitzende des deutschen Monistenbundes Ostwald, selbst hat ihm den wissenschaftlichen Todesstoß gegeben, durch sein Gesetz der Energetik, das beweist, daß Kraft nicht aus der Materie kommt, sondern umgekehrt, die Materie aus der Energie. Die junge Generation und die kommenden Geschlechter wenden sich von innen heraus vom platten Materialismus dem neuen Idealismus zu. Da Coudenhove nicht an einen Neidealismus neulebendig gemachten Christentums glaubt, sieht er diesen Idealismus in einer Aristokratie der Persönlichkeit, im Wege zum neuen geistigen Adel, in Heroismus und Charakter, dem er auch über heutigen Parlamentarismus und über materialistisches Humanismus hinweg die politische Zukunft zuweist. Jedenfalls wird man das Buch beachten müssen als die Stimmen eines Teiles jenes geistigen Ringens, das in unserer Zeit in den Völkern Europas, ja der ganzen Welt als neue geistige Revolution begonnen hat.

DIE ZEIT. Das erste Januarheft der von Professor Fr. W. Foerster herausgegebenen DIE ZEIT, enthält im Hinblick auf die Genfer Tagung eine Abhandlung „Wieder einmal Deutschland und Polen“ von Hans Schwann, der die erste Note der deutschen Regierung mit ihren detaillierten Anlagen beigefügt ist. Georg Staa befaßt sich in einem Artikel „Ein Bindestrich-Christentum“ mit dem religiösen Sozialismus. Professor Fald schrieb einen Weckruf: „Denkt an Bullerjahr“, der Herausgeber selbst nimmt Stellung zu den „Aussichten der Europäischen Zollunion“, zum „Revisionsismus“ und im pädagogischen Teil zu verschiedenen ethischen Lebensfragen. Am Schluß wird ein Brief von Wickham Steed, dem bekannten englischen Publizisten, an den Herausgeber über die Vorgänge in Polen veröffentlicht, wie sich auch die Preuserundschau und die Anmerkungen mit ihm befassen.

Advertisement for Radio Lumophon. It features an illustration of a radio set and a window. The text reads: 'Radio Lumophon', 'Meister der Übertragung', 'Lumophon-Geräte erhalten Sie in jeder Preislage für ORTS-, BEZIRKS- u. FERNEMPFANG mit und ohne Kraftverstärkung! Keine Batterien mehr nötig, stets empfangsbereit, einfachste Bedienung, fragen Sie den Fachmann. UNVERBINDLICHE VORFÜHRUNG BEI: Radio RAUH, Würzburg, Tel. 5185, Heidingsfelderstr. 48'.

Advertisement for Olympia Schreibmaschine. It features the brand name in a stylized font. The text reads: 'Olympia SCHREIBMASCHINE', 'Europa Schreibmaschinen A.G.', 'Berlin, Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart'.

Advertisement for Offene Beine. It features a simple illustration of a person's legs. The text reads: 'Offene Beine. Ein einfaches, billiges Heilmittel, ärztlich empfohlen, täglich eingehende Anerkennungen. Ankauf kostenlos. H. FUNKE, Leipzig N. 467, Theresienstrasse 5. Lest die Broschüre: Die Reichswehr von Lehmann-Rußbüdt RM. 1.00 Bestellungen erbitet: Berthold Silbersack Würzburg, Rottendorferstr. 8'.

Advertisement for 'Der getreue Eckart'. It features a logo with a figure. The text reads: 'Der getreue Eckart', 'Verjüngend auf Geist und Gemüt wirkt diese gediegene Kunst- und Familiensatiristik. Jeden Monat bringt ein neues Heft auf über 100 Seiten mit 80-90 teilmehrigen Abbildungen und einigen ganzseitigen Bildtafeln eine Fülle von Unterhaltungs- und Wissensgut in Ihr Haus. Weil und weil schilt man besonders die hochhehrliche Art der Darstellungen des „Getreuen Eckart“. Für die Kinder hat er eine köstlich unterhaltende, erzieherisch höchst wertvolle Beilage „Jung Eckart“. Und dabei ist er so billig! Verlangen Sie kostenlos ein Probeheft vom Eckart-Verlag Adolf Lauer, Wien 5, Spangerg. 43. Das Blatt für Sie'.

Advertisement for Friedland-Zeitung. It features a logo with a figure. The text reads: 'Friedland-Zeitung', 'Monatsschrift zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Volknot.', 'Bezugspreis RM. 2,- jährlich, Einzelnummer 20 Pfg.', 'Herausgeber Ing. Karl Wernegg, Leoben (Oesterreich) Franz Josephstr. 5.'

Advertisement for Koks! and Bausstein-Werk. It features a logo with a figure. The text reads: 'Koks! Ab 20 dt. Mta. Winterpreise: Brobriks ab Werk M. 1,80 frei Keller M. 2,10, Nußkoks " " M. 1,10 " " M. 1,40, Perikoks " " M. 0,70 " " M. 1,-. Heizwert 6370 Kolorien.', 'Bausstein-Werk G. m. b. H., Teltow 3487, Würzburg 7'.

Advertisement for Ideale Ehe. It features a logo with a figure. The text reads: 'Ideale Ehe. Hochgesinnte Lebenskameradin (25-35 Jahre) mit christlich-sozialer Denkart von höheren Staatsbeamten gesucht. (Geschätzt: Musikal.- und Sprachkennt.) Gef. Zuschr. unt. 500 an „Das neue Volk“.'

Advertisement for Deffentlicher Dank!. It features a logo with a figure. The text reads: 'Deffentlicher Dank! Hoffentlich soll ich gern beifällig jedem, der an Rheumatisma, Gicht, Nerven, Herzkreisläufungen leidet, mit mir in ein kleines quackendes Scherchen durch ein garantiert unfehlbares Mittel (meiner Rezept) beizugehen. Das war mir die fürchterliche Schmerzen läßt gelöst hat, mich befreit, wenn ich dies öffentlich bekenne.', 'Rechenbachwitzer Ehefrau, Bad Reichenholl 3038 (Bayer)'.

Advertisement for Arterienverkalkung! Herzleiden!. It features a logo with a figure. The text reads: 'Arterienverkalkung! Herzleiden! Eine aufsehenerregende Mitteilung über wunderbare nighens Heilerfolge versendet kostenlos. Generaldirektor a. D. Vitz, Berlin-Nikolassee 864.'

Advertisement for 2 Waggon Teigwaren. It features a logo with a figure. The text reads: '2 Waggon Teigwaren frisch eingetroffen: Bandnudeln Ia. . . . Pfund 38,-, Eierbandnudeln . . . Pfund 50,-, Eierbandnudeln „Extra“ Pfund 60,-, Eierschnittnudeln „Bismarck“ Pfund 52,-, Eier-Fadennudeln Ia. . Pfund 65,-, Hartgrieß-Makkaroni . Pfund 44,-, Hartgrieß-Makkaroni „Extra“ Pfund 58,-, Eier-Bruch-Makkaroni . Pfund 45,-'.

Advertisement for Abschlag: Limburger Stangenkäse. It features a logo with a figure. The text reads: 'Abschlag: Limburger Stangenkäse 20% Fettgehalt . . Pfund 48,-, Eier Ia. 10 St. 95,- großstück. 10 St. 1.15', '5% Rückvergütung!', 'Kupsch & Co', 'Filialen in Würzburg und auswärts'.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off. Includes words like 'W', 'Nr. 6', 'A', 'Seit', 'Volke', 'Schwir', 'nicht', 'del w', 'Gener', 'heiter', 'Köpfe', 'Weiber', 'Die', 'Aber', 'die Hy', '— ein', 'Volk', 'Heute', 'und je', 'Die H', 'ergebe', 'die Ke', 'doch i', 'Schlac', 'Un', 'Masse', 'Je meh', 'ter die', 'neue', 'niert', 'neue', 'Belastu', 'breiten', 'So', 'steigert', 'renz z', 'oder di', 'mer di', 'Da', 'aber st', 'Volke', 'teten g', 'ein Vo', 'Vaterl', 'mehr e', 'was m', 'verzw', '4 E', '96', 'ausbeu', 'Ka', 'noch d', '8 Proz', 'gier', 'De', 'geht d', 'weiter', 'dem le', 'W', 'Macht', 'Un', 'und A', 'die M', 'Straß', 'eine N', 'scher', 'denen', 'Jah', 'des de', 'zen la', 'beiterr', 'Fleisch', 'kern v', 'gesunc', 'watie', 'pern l', 'Die d', 'ist trag', 'eines', 'einer', 'einem', 'stroph', 'nieml'.